

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

27.3.1936 (No. 74)

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.—

Anzeigenpreise: 2. Millimeter-Zeile 8

Ganz Deutschland hört den Führer im Rundfunk

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 74

Essens großer Tag.

Der Gemeinschaftsempfang der Führer-Rede aus den Krupp-Werken.

m. Essen, 27. März. Am Freitagnachmittag erreicht der Wahlkampf seinen Höhepunkt...

des Führerbesuches ist nur ein halber Arbeitstag. Die Betriebe und die Geschäfte schließen in den Mittagsstunden...

Das ganze Industriegebiet ist in die Kruppstadt aufgebrochen, um den Führer zu sehen und zu hören.

Der Besuch des Führers hat gerade hier eine freudige Erwartung ausgelöst.

Treue und Einsatz! Das ist der erste Eindruck, den die Stadt und das ganze Ruhrgebiet vermittelt.

Ueberwältigend der Anblick des Bahnhofsvorplatzes in Essen am Morgen dieses Tages: Ein Meer von Fahnen...

Am Eingang zur Innenstadt ist eine gewaltige Triumpfsorte errichtet und die Straßen, die der Führer nimmt...

Der gesamte Verlauf der Essener Kundgebung wurde heute von 15.20 Uhr bis etwa 17 Uhr über alle Reichssender übertragen.

eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein. Dann ergriff der Führer das Wort.

Die Zeppeline über der Ostmark.

Der 2. Tag der Deutschlandfahrt der Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“.

△ Königsberg, 27. März. Um 6.25 Uhr traf aus Westen kommend über der Stadt Tilsit „LZ 129“ (Hindenburg) ein.

Das Luftschiff flog bis an die Memelgrenze. Es kehrte dann in einer großen Schleife zurück und verschwand in südwestlicher Richtung nach Gumbinnen zu.

Unterdessen war „Graf Zeppelin“ um 6.25 Uhr aus Westen kommend über Königsberg eingetroffen.

Beide Luftschiffe kreuzten über der Stadt und warfen eine große Hakenkreuzfahne ab.

△ Königsberg, 27. März. Um 8.10 Uhr verkündete dumfres Brauen in der Luft das Nahen der beiden Zeppelinluftschiffe.

Die Straßen füllten sich mit Menschen, die winkten. Aus den Schulen strömten die Kinder ins Freie.

Der ursprüngliche Plan, auch Schlesien auf der Fahrt durch Deutschland einen Besuch abzustatten, mußte infolge allzu dichter Bevölkerung aufgegeben werden.

Um 22.40 Uhr funkte LZ 129 an LZ 127: „Vorschlag einverstanden, Schlesiensfahrt abbrechen.“

Volk zur Stelle!

Von Dr. Otto Dietrich.

Drei Meilensteine stehen am Wege der deutschen Wiedergeburt. Auf ihnen sind drei große Etappen des deutschen Wiederaufstieges verzeichnet:

„Volk im Aufbruch“ — so kündeten wir in den Jahren der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk im Anmarsch“ — so kündeten wir nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk zur Stelle“ — so können wir heute melden.

Wir haben viel aufrüttelndes und gewaltiges Gesehen im Laufe der Jahre, die wir den Führer auf seinem Wege durch das deutsche Volk begleiten durften.

Und heute? Wir haben auf dieser wahrhaft königlichen Fahrt des Führers durch das Reich nicht einen Menschen mehr, der abseits blieb vom jubelnden Kanal der Herzen und Hände: Es ist das ganze Volk, das vor dem Führer steht!

Zu Beginn der Fahrt in Karlsruhe der überwältigende Dankesausbruch der befreiten Herzen in der südwestlichen Grenzmark. Es folgte München, die Hauptstadt der Bewegung — ein lodrendes Lichtermeer, ein Bild überwältigender Schönheit und monumentaler Größe.

Alle diese großen Stunden vereinigen sich in uns zu einem einzigen, tiefen Erlebnis: Ein großes starkes Volk, das eines starken Führers würdig ist.

Aus diesem Erleben eines Volkes spürten wir nicht nur den Gleichklang der Herzen, sondern auch das tiefe Verantwortungsbewußtsein einer Nation.

Mehr als 15 Jahre hat der Führer um die Seele des Volkes gerungen. Er hat um die Einheit und Geschlossenheit der Nation, den Kampf seines Lebens gekämpft.

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ausdruck unserer Kraft! Ein Volk zur Stelle — das ist der Ruf unseres Willens!

Arbeitsprogramm für die Notgebiete.

! Berlin, 27. März. Auf Beschluß der Reichsregierung sind im neuen Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhebliche Sondermittel zur Durchführung eines Arbeitsprogramms für Notgebiete, vor allem in den Grenzbezirken, bereitgestellt worden.

# Leipzig hörte den Führer.

## Die Begeisterung der Messestadt / Das Gelöbnis der Sachsen.

Leipzig, 27. März. Die Messestadt Leipzig stand gestern völlig im Zeichen der großen Wahlkundgebung auf dem Ausstellungsgelände, auf der der Führer und Reichskanzler sprach. Sämtliche Geschäfte, mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe, hatten um 16 Uhr geschlossen. Auch die städtischen Theater und das Gewandhaus haben ihre Aufführung für den Abend abgelehnt. Die gesamte Bevölkerung Leipzigs war von einer beispiellosen Begeisterung ergriffen. Girlanden, frisches Grün und Fahnen überall, wohin das Auge blickte.

Als gegen 19 Uhr der Führer in Leipzig eintraf, war der größte Bahnhof Deutschlands auf allen Bahnsteigen von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Auf dem Vorplatz des Bahnhofes waren die Ehrenformationen aufmarschiert. Soweit das Auge reichte, waren die umliegenden Straßen von einer erwartungsvollen, freudig erfüllten Menge erfüllt.

Ein Orfan von Heilrufen empfing den Führer, der, im Wagen stehend, langsam den 1/2 Kilometer langen Anmarschweg zur Halle VII der Technischen Messe fuhr. Der Weg war eine Triumphfahrt ohne Gleichen.

Auf dem letzten Stück des Weges durch das Ausstellungsgelände bis zur Halle VII rannten sich von Mast zu Mast Lichterschirme mit vielen Hunderten von Lampen. Hier fuhr der Führer wie durch ein Lichtermeer, getragen von der jubelnden Begeisterung, die ihn bis in die Kundgebungshalle, die auf dem geschichtlichen Gelände, der Völkerschlacht zu Leipzig, errichtet ist, trug.

Mitten in die Reihen der Musikkapellen hinein klang das Brausen der Heilrufe, mit denen die Leipziger ihren Führer geleiteten. Alles sprang von den Plätzen auf, während die Kapelle den Lieblingsmarsch des Führers intonierte. Als der Führer im Mittelportal sichtbar wurde, empfing ihn der rührende Jubel, der sich verstärkte und kein Ende nehmen wollte, als er auf der Empore, von Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann und SS-Obergruppenführer Frhr. von Eberstein gefolgt, erschien. Und noch einmal machten die 35 000 ihrer Freunde Rufe, als Reichsstatthalter Mutschmann den Führer in der Geburtsstadt Richard Wagners willkommen hieß. Dann sprach zunächst der Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz.

Mitten in die begeisterte Zustimmung hinein, mit der das Befernnis Dr. Lenz zum Führer aufgenommen wurde, gibt der Gauleiter

dem Führer das Wort.

Schon mit den ersten Sätzen, in denen der Führer betont, daß alle Kraft nur aus dem Volke komme, bricht ein allgemeines

tauer Sturm des Beifalls los. Deutschland sei eine Demokratie im besten Sinne. Mit einigen Strichen umriss er den Zustand vor der Machtübernahme. Dilemma habe mit manchmal schmerzhaften Mitteln, mit einer Radikalkur, ein Ende gemacht werden müssen. Dazu aber war die deutsche Volkswirtschaft erstens erforderlich, über die Parteien, die Eigenbrötler und Interessentenhaufen hinweg. „Ich habe mich immer nur dem deutschen Volk verantwortlich gefühlt“, erklärte der Führer unter minutenlangem Jubel. „Seit drei Jahren ist in Deutschland wieder jemand verantwortlich, und für die gesamte Führung des Reiches bin ich es“, ruft der Führer aus. Und ein neuer Sturm antwortet ihm.

Mit Wärme schilderte der Führer die Eindrücke von seiner Wahlreise und erklärte unter dem dröhnenden Jubelsturm, man könne ja so stolz auf dieses deutsche Volk sein. Mit tiefem Ernst sprach der Führer dann von dem Glauben an seine Mission. Mit Absicht habe er dem Volk die größten Aufgaben gestellt, um ihm den Geist der Kleinmütigkeit und Verzweiflung wieder auszutreiben. (Anhaltender Beifall folgte diesen Worten.) Als größte dieser Aufgaben bezeichnete der Führer die Erringung der Freiheit und Unabhängigkeit, der deutschen Ehre und der vollen Souveränität des deutschen Volkes. In wundervoller Steigerung mahnte der Führer zum einmütigen Bekenntnis. Jeder seiner mitreißenden und aufrüttelnden Sätze weckte ein dröhnendes Echo.

Nachdem der stürmische Jubel, mit dem die Worte des Führers aufgenommen wurden, abgeebbt war, sprach Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann im Namen der 35 000 Hörer in der Halle, im Namen der Hunderttausende auf den Straßen und Plätzen und im Namen der Millionen, die im Rundfunk die Rede abgehört hatten, dem Führer den tiefempfundenen Dank aus und gab ihm das Verprechen, daß das Volk Sachsens am 29. März seine Pflicht tun werde.

Das dreifache Sieheil auf den Führer und das deutsche Volk wurde von den Massen jubelnd aufgenommen; immer wieder brandeten die Heilrufe auf, bis die Wieder der Nation erklungen und dem Gelöbnis der Treue und Pflichterfüllung weigebollen Ausdruck gaben.

Nachdem der Führer mit seiner Bealeituna die Halle unter erneuten Beifallstürmen verlassen hatte, beendete der feierliche Frahenausmarsch die gewaltige Kundgebung.

Die Begeisterung der Leipziger Bevölkerung bei der Abfahrt des Führers kannte keine Grenzen. Immer wieder dröhnten die Schreie in die gewaltige Bahnhofshalle, die stürmisch den Führer zu sehen verlaneten, und bealeiteten ihn noch einige Zeit aus der Halle hinaus.

# Schweres Flugzeugunglück in Mexiko

## Dreimotorige Fordmaschine abgestürzt / 14 Tote, darunter 8 Deutsche.

Mexiko, 27. März. Ein dreimotoriges Fordflugzeug der mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag in dem Gebirgspaß zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Ixtaccihuatl abgestürzt. Die zehn Fluggäste, sämtlich Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die mexikanische Gesellschaft gab die Namen der getöteten Deutschen wie folgt an: Adolf, Fritz zu Schaumburg-Lippe, Fürstin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Siegmund Freiherr von Stieber, Frau Dora Thein, Fräulein Viktoria Thein, Dr. Elmer von Rohoncz, Adolf Franz Jaler, Fräulein Marie Margarete Harber, Fräulein Elisabeth Schroer und Fräulein Elisabeth Pust.

Das Flugzeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat halbstündlich über seinen Standort, zuletzt über Amecameca, berichtet. Als bis zwölf Uhr kein weiterer Bericht eintraf, flog ein Flugzeug der Panamerican Airways von Mexiko ab, um nach dem verschollenen Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgspaß auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.

Wie zu dem Absturz des mexikanischen Flugzeuges mit der deutschen Reisegesellschaft an Bord ergänzend mitgeteilt wird, sind von den ums Leben gekommenen zehn Fluggästen acht Deutsche. Der gleichfalls ums Leben gekommene Dr. von Rohoncz ist Ungar, während das letzte Opfer, Adolf Franz Jaler, österreichischer Staatsangehöriger ist. Der Flugzeugführer war Mexikaner und der zweite Flugzeugführer Amerikaner.

### Flugzeugunglück in England / 5 Tote.

London, 27. März. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Southampton in New Forest in der Nacht zum Freitag. Die fünf Insassen fanden dabei den Tod.

Die abgestürzte Maschine gehörte der Commercial Air Gire Croydon, die vom Luftfahrtministerium zu Übungs-zwecken gemietet worden war. Unter den Toten befindet sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Nachtflügen teilnahm.

### Philadelphia-Expreß fährt auf Güterzug.

Newyork, 27. März. Wie aus Jeannette (Pennsylvanien) gemeldet wird, ließ bei der Station Manor der Pittsburg-Philadelphia-Expreß der Pennsylvania-Eisenbahn mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive, der Tender und mehrere Schlafwagen entgleisten. Bisher wurden drei Tote und mehrere Schwerverletzte, von denen zwei im Sterben liegen, aus den Trümmern hervorgezogen.

Vier Bergleute tödlich verunglückt. Auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek-Karf bei Beuthen ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Untertage gingen große Gesteinsmassen zu Bruch, wobei vier Bergleute verschüttet wurden. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

### Ueber 200 Hochwasseropfer in USA.

#### Regengüsse verursachen neue Ueberschwemmungen.

Newyork, 26. März. Infolge neuer schwerer Regengüsse führt der Monongehela und andere Ströme wiederum Hochwasser. Ahermals sind weite Gebiete Pennsylvaniens und West-Virginias überschwemmt. Wiederum haben die Wasser großen Schaden angerichtet, die Wiederaufbauarbeiten sind dadurch außerordentlich behindert. Die Uferstraße in Pittsburg ist nun schon zum zweiten Male überflutet.

Die Zahl der Todesopfer in den Ueberschwemmungsgebieten ist auf über 200 gestiegen.

### Blick in die Zeit:

Regierungen gingen — Regierungen kamen...

Bürde man die Reichs- und Länderparlamentarier der Vergangenheit, dazu die ehemaligen Reichs- und Länderminister, an einem Ort versammeln, dann würde man eine so stattliche Anzahl von Männern beisammen haben, daß man damit getrost eine kleine Stadt füllen könnte. Fragen wir uns aber, was diese Anzahl von Personen nun eigentlich in den Jahren der Weimarer Republik geleistet hat, dann müssen wir schon feststellen, daß diese Vielzahl an sogenannten führenden Köpfen wirkliche Aufbauarbeit nicht durchzuführen vermochte, ja, in den Parlamenten wurde nur zu oft das wieder sabotiert, was man irgenbwo vielleicht als Anlaß einer Besserung hätte versuchen können. Im Endergebnis sind die Leistungen also gleich Null. Um dieses Ergebnis haben sich aber von 1918 bis 1933 nicht weniger als 22 Kabinette bemüht, nicht weniger als 245 Minister haben an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden. Regierungen kamen, Regierungen gingen, aber die Not und das Elend des deutschen Volkes auf allen Gebieten seines Daseins wurde nicht überwunden. Wohl hörte das deutsche Volk bei jedem Regierungsantritt wunder-volle Erklärungen, aber mit jedem Regierungswechsel wurden die Enttäuschungen groß und größer. Ein jeder sehnte sich danach, nun endlich im Reiche eine Gewalt zu sehen, die stark und mächtig genug ist, das Volk aus seiner Notlage zu befreien. Statt dessen lösten die Regierungen einander nur noch in schnellerem Tempo ab. Es wurde schließlich mit den Mitteln der Notverordnungen gearbeitet, auf die man zurückgriff, weil die starke Hand im Reiche fehlte, weil die Parteien jeder Regierung die Kraft raubten und weil die Länder ihrerseits durch Duerstreiberen ein gemeinames Aufbaumwerk zu verhindern wußten.

So kam, was kommen mußte: ein Sturmwind setzte die parlamentarischen Regierungen mit Leichtigkeit davon, weil sie nichts taugten und weil sie vor allem im Volke keinerlei Wurzel geschlagen hatten. An ihre Stelle trat der Führer, trat ein Mann, der weiß was er will und der sich auch nicht scheute, kraftvoll seinem Willen Geltung zu verschaffen. Drei Jahre ist der Führer im Amte, in diesen drei Jahren hat es keine parlamentarischen Krisen, keine Regierungs-rücktritte, keine Demissionen gegeben. Das politisch-parlamentarische Intrigenpiel ist in der Verenkung verschwunden, es ist überhaupt alles ausgelöscht worden, was zum Hausgebrauch des parlamentarisch-demokratischen Systems gehörte, aber letzten Endes doch nur Volk und Staat Unheil brachte. Deutschland schämt sich glücklich, daß es endlich aus dem Zustand des ewigen Regierungswechsels heraus ist und daß an seiner Spitze wieder ein wirklicher Führer steht, daß außerdem das Reich die Kraft und Stärke zurückgewonnen hat, die erforderlich ist, um im Innern erfolgreiche Aufbauarbeit zu leisten und Deutschland gegen äußere Feinde zu schützen.

### Wieder Grenzkonflikt in der Mandchurei.

Tokio, 26. März. Das japanische Kriegsministerium teilt amtlich mit:

In der Mandchurei, und zwar in der südwestlich von Madiovostok gelegenen Stadt Songhun, wurde eine Abteilung japanischer und mandchurischer Offiziere und Soldaten während der Vermessung von Gelände von einer überlegenen sowjetrussischen Abteilung beschossen. Die eigene Seite beschränkte sich darauf, nur wenige Schüsse abzufeuern, um Weiterungen zu vermeiden.

Einige Offiziere und zehn Soldaten wurden verwundet. Das japanische Kommando sah sich gezwungen, Verstärkungen heranzuföhren, um weitere Uebergriffe zu verhindern.

### Japanischer Protest in Moskau.

Tokio, 26. März. (Staatsdienst des DNB.) Ministerpräsident und Außenminister Hirota beantragte den japanischen Botschafter in Moskau, schärfsten Protest bei der Sowjetregierung einzulegen wegen des Ueberfalls sowjetrussischer Truppen auf mandchurische und japanische Soldaten an der Dnarene.

So wählen wir am Sonntag

**Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!**

Hier Dein Kreuz

Reichstag für Freiheit und Frieden		
Wahlkreis		
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei		
<b>Adolf Hitler</b>		
Heß	Friedl	Göcking
Göebbels		

**Unser Dank ist unsere Stimme**

*am 29. März*

# Deutschland arbeitet wieder!

Überall regen sich die Hände zum gemeinsamen Werk!  
Ein Volk, ein Wille, eine Tat!

Das alles verdankt das  
deutsche Volk dem Führer!

**Adolf Hitler**  
am 29. März die Stimme!

# Die Unterhausdebatte und ihr Echo.

## Eden und Chamberlain als Regierungssprecher / Die Opposition / Der Widerhall.

### Der Sitzungsverlauf.

S. London, 27. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der junge britische Außenminister stand gestern vor der schwersten Aufgabe seiner bisherigen Laufbahn. Er mußte in seiner gestrigen Rede vor dem bis auf den letzten Platz gefüllten Unterhaus versuchen, drei großen Meinungsgruppen gleichzeitig gerecht zu werden: Der beunruhigten öffentlichen Meinung seines Landes, der Stimmung in Paris und den Ansichten Deutschlands. Das muß man sich vor Augen halten, wenn man manche der Äußerungen Edens verstehen will.

Was hat der britische Außenminister nun seinen drei „Klienten“ geantwortet? Um das eine gleich vorweg zu nehmen: Edens Beitrag für Deutschland ist verhältnismäßig mager. Da sich die britische Öffentlichkeit aber weitgehend in dieser Krise mit den Anschauungen des deutschen Volkes deckt, gelten viele Sätze, die der Minister unmittelbar an die englische Presse gerichtet hat, auch für die Deutschen. Zweifellos zu weit gegangen ist Eden in seinem Verzicht, Frankreichs Haltung zu erklären und zu beschönigen. So wirkt es zum Beispiel etwas merkwürdig, wenn der britische Außenminister im Jahre 1936 entschuldigend daran erinnert, daß Frankreich im Jahre 1919 das ganze Rheinland vom Reiche abtrennen wollte. Ueberraschend ist auch die Behauptung, daß Belgien neben Polen das Hauptkernstück Europas gewesen sei. Diese traurige Ehre hat die Geschichte leider Deutschland vorbehalten. Sachlich bedeutend ist Edens Feststellung, daß die in § 3 des Locarno-Traktats vorgesehene Generalstaatsbesprechung von der britischen Regierung ausdrücklich als eine Maßnahme für die vergangene Zeit gedacht sind.

Unsere Befürchtungen, daß sich daraus doch eine Art von Dauerzustand entwickeln könnte, werden durch diese Erklärungen zwar keineswegs ganz verdrängt, die verbindliche Verpflichtung der britischen Regierung in dieser Frage ist aber immerhin beachtenswert. Sie wird verstärkt durch die ergänzende Erklärung, daß an einem neuen Rheinpakt auch der deutsche Generalstab teilnehmen würde. Ueber den Beginn der Generalstaatsbesprechungen hat sich der Minister auch diesmal ausweichend geäußert.

Bemerkenswert ist ferner, daß Eden den Plan der Locarno-Mächte eindeutig als Vorschläge bezeichnet hat. Er fügte hinzu, daß die britische Regierung durchaus bereit sei, irgendwelche deutschen Gegenanschläge bei den anderen Locarno-Mächten zu vertreten. Im gleichen Atemzuge aber machte er nochmals klar, daß das Ausbleiben irgendwelcher deutscher Gegenanschläge für die Zwischenzeit „die Aufgaben der britischen Regierung nahezu unmöglich machen würde“.

Der größte Teil von Edens Rede aber galt der Vertagung seiner eigenen Landsteute. Er versicherte wieder und wieder, daß Britannien keine über den Rahmen des alten Locarno-Traktats hinausgehenden Verpflichtungen übernehmen werde und gab dabei deutlich zu verstehen, daß England nach wie vor entschlossen ist, seine unmittelbaren Interessen auf die Unantastbarkeit Frankreichs und Belgiens zu beschränken, wie das seit Jahrhunderten britische Politik gewesen sei. Er legte auch bemerkenswerten Nachdruck darauf, daß die Beistandspflicht Britanniens gegenüber Frankreich und Belgien (nach dem Wortlaut des bekannten Briefes, der den Schluß des Locarno-Memorandums darstellt) nur für solche Maßnahmen gilt, die gemeinsam beschlossen werden. Auch hier behält sich also England, wie im alten Locarno-Pakt, seine Entscheidungsfreiheit vor.

Die ganze Rede trug eine starke persönliche Note und wurde vom Haus mit Achtung und Beifall aufgenommen. Edens Appell an die Hilfe der englischen öffentlichen Meinung für die Regierung in den kommenden schweren Wochen wirkte auf die Hörer besonders stark, da er mit einer betont forschenden Note vorgetragen wurde.

In der Aussprache, die sich an die Rede Edens anschloß, sprach zunächst Dalton für

#### Die arbeiterteilische Opposition.

Das Weisbuch, so führte er aus, enthalte mehrere Gesichtspunkte, die für die Arbeiterpartei völlig unannehmbar seien. Der Vorschlag, ausschließlich auf deutschem Boden eine gemischte britisch-italienische Streitkraft unterzubringen, sei so phantastisch und ungesund, daß man nur sein Erstaunen hierüber äußern könne.

Auch den Vorschlag hinsichtlich der Generalstaatsbesprechungen zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien könne die Arbeiterpartei nicht annehmen. Es sei der Eindruck erweckt worden, daß die britische Regierung sich vom Völkerbund hinweg in ein englisch-französisches Bündnis zu manövrieren versuche. Die öffentliche Meinung unterscheide zwischen dem italienischen und dem deutschen Fall. Aus den kirchlichen Ereignissen könne nur der Schluß gezogen werden, daß man durch den Völkerbund mit aller Tatkraft die Südpolitik gegen Italien fortsetzen müsse, um dadurch das Kollektivsystem zu rechtfertigen. Außerdem müßten im Interesse einer echten kollektiven Sicherheit sofort Schritte gegen jeden künftigen Angreifer unternommen werden.

#### Lloyd George

befähigte sich — als Sprecher der Unabhängigen Liberalen — weit ansholend zunächst mit dem Versailler Vertrag, von dem man gewußt habe, daß ein beträchtlicher Teil später würde revidiert werden müssen. Damals sei beabsichtigt gewesen, von Zeit zu Zeit die Reparationsklauseln zu überprüfen. Das gleiche gelte auch für die Grenzen, und der Vertrag enthielt gewisse Bestimmungen inbezug auf die Mandate. Lloyd George äußerte hierauf seine Genugtuung über die Erklärung Edens, daß England die deutschen Gegenanschläge prüfen werde.

Es sei nutzlos, wenn man den Vertretern eines großen Landes, dem man eine gleichberechtigte Stellung zugesichert habe, lediglich gestatte, auf einer Tagung der Mächte eine Erklärung zu verlesen, und nicht die Möglichkeit gebe, an einer allgemeinen Aussprache teilzunehmen.

Die Franzosen seien im Gegensatz zu den Engländern der Ansicht, daß sie zum erstenmal eine Militärkonvention erlassen hätten, die die britische Regierung verpflichte, falls die Verhandlungen scheiterten, Frankreich Hilfe zu leisten und daß diese Hilfeleistung, die zwischen den Stäben zu erörternden Maßnahmen sein würden. Würden diese Maßnahmen lediglich bei einem Scheitern der Verhandlungen wirksam oder träten sie in Kraft, wenn eine nicht herausgeforderte Anaristhandlung vorliege? Er bedauere es, daß Eden zu der Militärkonvention siehe, wie man sie auch immer nenne.

Zur Regierungsbank gewandt erklärte der ardele Staatsmann mit erhobener Stimme:

„Ich warne das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines Militärpaktes, der im Jahre 1914 Verhandlungen durchkreuzte und einen Krieg heraufbeschwor, und der es wiederum tun wird, falls Sie ihn abschließen. Eden sagte: Es ist nur Locarno. Das ist nicht der Fall. Es ist dieselbe Konvention, die mit zum Weltkrieg beigetragen hat.“

Lloyd George sagte hierauf, daß er Hitlers Vorgehen, das er als sehr gewagt schilderte, nicht verteidige, aber Deutsch-

land sei herausgefordert gewesen. Zum Schluß erinnerte Lloyd George an das nicht eingehaltene Abstützungsversprechen der anderen Mächte. Er erinnerte bald auch an seinen Schuldenvertrag mit Amerika, den England nicht einhalte und schloß mit der Bemerkung, daß die Zeit der Revision vertraglicher Abmachungen gekommen sei.

Im weiteren Verlauf der Aussprache führte der konservative General Spears u. a. aus, das englische Volk misbillige die Methode des deutschen Vorgehens, begrüße aber die Wiederbesetzung der Rheinlande als Richtigeinstellung des Versailler Vertrages. Man solle Deutschland gerecht behandeln, müsse gleichzeitig aber „berechtigte“ (?) Befürchtungen seiner Nachbarn berücksichtigen. Der einzige Beweis (!), den Deutschland für seine Ehrlichkeit geben könne, wäre nach Ansicht des Redners der Abschluß von Nichtangriffspakten mit allen Nachbarstaaten, einschließlich Sowjetrußlands.

Der oppositionelle Arbeiterpartei, Kommandant Fletcher, erklärte: Man müsse aufhören, Deutschland Angebote und Vorschläge zu machen, die von einer Sprache begleitet seien, die eine Annahme unmöglich mache.

Winston Churchill (konservativ) erklärte, das nationalsozialistische Regime habe einen ungeheuren Triumph erlebt. Der Führer habe sein Land emporgeshoben — er, Churchill, wolle ihm seine Anerkennung dafür — und sei in der Lage gewesen, erneut einen großen Sieg zu erringen. Churchill polemisierte dann gegen die letzten deutschen Maßnahmen, die er als „ungeheuren Schlag“ (!) gegen den Völkerbund und den Grundgedanken des Rechts bezeichnen zu können glaubte. In diesem Zusammenhang wies er auch auf die deutsche Wiederanknüpfung, als wirkliche Ursache der Furcht in Europa“ (!) hin, raffte sich aber zu dem Eingeständnis auf, daß man Deutschland keine Abmachungen auferlegen dürfe, „die wir England und uns nicht selbst auferlegen bereit wären“.

Nach kurzen Ausführungen des Oppositionsführers Attlee wurde die Aussprache im Namen der Regierung von

Schatzkanzler Neville Chamberlain abgeschlossen.

Der Minister führte aus, daß die Atmosphäre durch die Aussprache geklärt worden sei. Die Völkerbundbesprechungen seien nach wie vor der Eckstein der englischen Politik.

# Zwiefpältiger Widerhall in London.

S. London, 27. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Edens gestrige Rede im Unterhaus (deren wesentlichen Inhalt wir bereits gestern im voraus skizzieren konnten und von der wir noch einiges an anderer Stelle nachtragen) hat zweispältige Eindrücke in England hervorgerufen. Eindrücke, die durch die Leitartikel der Presse heute morgen nicht ganz zum Ausdruck kommen. Ebenso wie das Parlament der dringenden Bitte des Außenministers um Unterbrechung bis zu einem gewissen Grade entsprochen hat, so versuchte auch die konservative Presse sowie einige Organe der Linken den Wünschen der Regierung in dieser ersten Stunde gerecht zu werden. Dabei spricht sich das Gefühl mit, daß Eden zum großen Teil sozusagen in eigener Sache sprach und daß sein geschickter und offener Appell eine Belohnung verdient. Ein zweiter Grund für die verhältnismäßig freundliche Aufnahme der Rede ist darin zu erblicken, daß der hoch angesehene Schatzkanzler Chamberlain, der einen gesunden Realismus in den konservativen Reihen verkörpert, in seinen Schlussworten klar hinter den Außenminister und die britische Politik dieser Woche getreten ist.

Trotz dieser Erwägungen zeigt das öffentliche Echo aber deutlich, daß das Plaidoyer der Regierung beileibe nicht alle Befürchtungen auszumerzen und noch weniger alle Wünsche zu befriedigender Vermöge. Die Linke steht den geplanten Generalstaatsbesprechungen und noch mehr der Aussicht auf ein französisch-englisches Militärbündnis unverändert feindselig gegenüber, und die Rechte verbirgt ihre Abneigung dagegen nur mühsam hinter der gutgläubigen Aufnahme der Betenungen Edens und Chamberlains, daß die militärischen Vorschläge nur sehr beschränkte Ziele verfolgten. Wenn man die beiden Ministerreden im Wortlaut liest, wird man auch tatsächlich finden, daß die britische Regierung sich letzten Endes — wenigstens auf dem Papier — volle Entscheidungsfreiheit für die Zukunft vorbehält.

Besonders bemerkenswert sind in dieser Beziehung die Worte des Schatzkanzlers, die wir hier nochmals nützlich wiedergeben:

„Was soll geschehen, falls die Verhandlungen (mit Deutschland) fehlschlagen? Die Verhandlungen würden nicht fehlschlagen sein in diesem Sinne, wenn die besonderen Vorschläge des Weisbuches von Deutschland zurückgewiesen werden. Wir müßten dann weitere Vorschläge haben und diese auf ihren Inhalt prüfen. Wenn wir nun annehmen, daß alles denkbare versucht worden ist, und doch keine Verständigung zu erzielen sei, und die Verhandlungen dann wirklich und endgültig niedergebrochen wären — was haben wir für diesen Fall zu tun versprochen? Wir haben versprochen, daß wir mit den Regierungen von Frankreich und Belgien in Verhandlungen eintreten würden über die Schritte, um der so geschaffenen Lage gerecht zu werden. Zu unseren bisherigen Locarno-Verpflichtungen sind die Worte hinzugefügt worden: ... in Bezug auf irgendwelche Maßnahmen, die gemeinsam beschloffen werden, d. h. nicht gemeinsam zwischen den Generalstäben, es heißt vielmehr, eine gemeinsame Entscheidung durch die Regierung der betreffenden Länder.“ Die Zustimmung der britischen Regierung wäre unerlässlich. Die neue Anfügung bedeutet also keinesfalls eine Erweiterung unserer Locarno-Verpflichtungen, sondern man könnte sie vielmehr eine Beschränkung nennen. Minister Lloyd George hat gefragt, ob wir eine Verpflichtung übernommen hätten, mit den Franzosen die deutschen Truppen aus dem Rheinland herauszutreiben. Das ist jedoch gewiß und ganz entschieden nicht der Fall.“

Daß beide Sprecher der Regierung zu wiederholten Malen den Plan der Vier als ein unvollkommenes Produkt bezeichnen, daß sie keinen Versuch machten, alle seine Einzelheiten anzuschneiden, ist gleichfalls festzustellen. Trotz der starken Bemühungen der Regierung, ihre Politik der letzten Tage vor den Öffentlichkeit zu verteidigen,

Der Locarno-Vertrag sehe vor, daß England nicht in Verpflichtungen hineingezogen werden könne, die eine Folge der Abmachungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland darstellen würden. England wolle nicht zusätzliche Verpflichtungen zu Locarno eingehen.

Das bedeute aber nicht, daß es nicht den Abschluß ähnlicher Abmachungen durch solcher Länder wünsche, die an der Unversetztheit der osteuropäischen Grenzen interessiert seien.

Der Schatzkanzler wiederholte dann die Äußerung Edens, daß Englands Ziel eine dauernde Regelung sei, daß aber, bevor Frankreich, Deutschland, Belgien und England sich an einen Verhandlungstisch setzen könnten, etwas getan werden müsse, um das Vertrauen wieder herzustellen, das durch das „gewaltsame Vorgehen Deutschlands“ vollständig erschüttert worden sei. (!) Er behauptete, daß Deutschland bisher keinerlei Beitrag für die Schaffung einer solchen Lage geleistet habe. (!)

Chamberlain ging hierauf auf

#### die geplanten Generalstaatsbesprechungen

ein und sagte in diesem Zusammenhang, der deutsche Kanzler habe erklärt, daß er gegenwärtig keine anderen als friedliche Absichten hege. Er (Chamberlain) glaube, daß, wenn dies zutrefte, Deutschland nichts von Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens zu befürchten habe. Der in dem Locarno-Weisbuch enthaltene Brief an Frankreich und Belgien beziehe sich auf die Lage, die entsteht, wenn die Verhandlungen vollkommen scheitern. Chamberlain ging dann auf die im Verlauf der Aussprache gestellte Frage ein, ob der Plan, die Fühlung zwischen den englischen und französischen Generalstäben herzustellen oder fortzusetzen, irgend welche Verpflichtungen für England mit sich bringe, zusammen mit Frankreich die Vertreibung der deutschen Truppen aus dem Rheinlande“ vorzunehmen. Chamberlain beantwortete diese Frage wie folgt:

„Sicherlich nicht. Ganz bestimmt nicht!“ (Beifall.) Es handele sich um eine Siderheitsgarantie, um eine Garantie, gegen einen nicht herausgeforderten Angriff. Sie könne von niemandem dahin umgebogen werden, daß England unter irgendwelchen Umständen verpflichtet wäre, zusammen mit Frankreich in irgend ein Land einzumarschieren.“

Abschließend erklärte Chamberlain: „Wir müssen erkennen, daß der Völkerbund, wenn er als Führer des Weltfriedens wirken soll, viel klarere Ideen und viel bestimmtere Abmachungen unter seinen Mitgliedern haben muß.“

Hierauf wurde die Aussprache ohne Vornahme einer Abstimmung abgeschlossen.

arbeitet sie eine Linie aber doch klar heraus: Daß England durch den Buchstaben der Verträge, so un bequem ihr das auch sei, gezwungen ist, nicht nur als Vermittler, sondern auch als Garant gegenüber Frankreich und Belgien aufzutreten. Immerhin wurde in der gestrigen Debatte, derselbe Standpunkt betont, so z. B. wenn Eden sagte: „Ich bin nicht bereit, der erste britische Minister zu sein, der von einer britischen Unterschrift abrückt.“ Lloyd George hat demgegenüber auf die vielen Vertragsverletzungen hingewiesen, die alle Mächte seit den Tagen von Versailles begangen haben.“

Absolut feindselig gegen Deutschland sprachen in der vergangenen Nacht nur die beiden Männer, die seit Jahren unter antideutschen Zwangsvorstellungen leiden: Sie Austen Chamberlain und Winston Churchill. Alle übrigen Redner ebenso wie die Regierung selbst und die ganze britische Presse schlossen und schließen ihre Betrachtungen mit dem dringenden Ruf an Deutschland, die Voraussetzungen für eine Lösung zu schaffen, die Generalstaatsbesprechungen und andere Sonderabmachungen zwischen den sogenannten Recht-Locarno-Mächten überflüssig machen würden. Mit anderen Worten:

England erhofft von Deutschland eine psychologische Sideraktion, die es ihm ermöglicht, den gefährlichen Pfad der Allianzen noch in letzter Stunde zu vermeiden.

Diese Mahnung ist zweifellos ehrlich gemeint.

### Kühl aber nicht ungünstig.

#### Das Echo in Paris.

T. Paris, 27. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Rede des englischen Außenministers Eden findet in Frankreich eine kühle, aber nicht ungünstige Aufnahme.

Lebhafte Kritik erfährt die Definition der vorgesehene englisch-französischen Generalstaatsbesprechungen.

Allgemein wird schließlich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Entscheidung über die weitere Entwicklung nunmehr ausschließlich bei Deutschland liege, bezw. in der Antwort Deutschlands am 31. März.

Flandin hat für kurze Zeit seine Abfertigung in seinem Wahlbezirk unterbrochen und ist heute wieder in Paris, wie man erklärt nur für einige Stunden, eingetroffen. Der Pariser Aufenthalt Flandins diene vor allem dem Zweck, einer Aussprache mit den Vorkämpfern der Locarno-Mächte. Ferner hat Litwinow, der gestern abend aus London kommend in Paris eingetroffen ist, den „dringenden Wunsch“ geäußert, sich mit Flandin auszusprechen. Der Dual d'Oran gibt offen zu, daß die Moskauer Regierung sich sehr ungehalten über die Entwicklung auge, die die Sonderbesprechungen nehmen.

Litwinow wird heute versuchen, den französischen Außenminister mit allem Nachdruck zur weiteren Aufrechterhaltung seines Widerstandes gegen die englischen Vermittlungsversuche zu überreden.




**BMW**  
die technische Spitzenleistung  
des Jahres 1936

**500 ccm**  
Tourer-Sport

**2 Zylinder**  
obengesteuert, 4 Gänge, Hand- u. Fußschalter,  
Teleskopgabel, auswechselbare Räder

**24 PS.**

Ist eingetroffen.

Besichtigen Sie diese Maschine und auch Sie werden sagen ein Meisterwerk

Generalvertreter für Mittelbaden:

**E. u. W. Göhler** Karlsruhe  
Waldstraße 40c.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Wie wählen andere Völker?

## Hosenmäcke an der Wahlurne.

Wo die Frauen noch um ihr Stimmrecht kämpfen. — Nichtwähler werden bestraft.

Ganz Deutschland steht jetzt im Banne des kommenden Wahlsonntags. Bis ins kleinste Dorf des Bapenwaldes oder der Eifel dringen durch den Aether die Worte des Führers, von den Häuserfronten weht ein Meer von Fahnen, Musik schmettert in den Straßen und ein ganzes Volk freut sich auf den einen Tag, an dem es dem Lenker seiner Geschicke den Dank abkriegen kann für das, was er bisher geleistet hat. Wie ein einzig großes Volksfest erscheint uns diese Wahl, für die es für jeden Volksgenossen nur eine Lösung geben kann: meine Stimme dem Führer! In diesem Glücksgefühl ist es gut, einmal einen Blick über die Grenzen zu werfen und Umschau zu halten, wie andere Völker wählen. Denn Wahlverfahren und Wahlpropaganda sind so verschieden, wie die Staatsform der einzelnen Länder selbst.

### Ein Kandidat wettert gegen das Himmelsblau.

Als die angebotene Freude an scharfen juristischen Disputen, an heisiger Fronte und fröhlichem Ausschneidertum, welche den Franzosen kennzeichnet, findet sich auch in seiner Wahl. Hier hat so gut wie jeder das Recht, sich zum Kandidaten zu machen, nur ganz wenige Unterschriften sind dazu nötig. So kann man es erleben, daß bei jeder französischen Wahl eine große Reihe von Phantastikandidaten auftreten, die keiner Partei angehören und die komischsten Versprechungen machen. Im Pariser Studentenviertel verkündete ein Kandidat als einziges Programm die Abschaffung aller Prüfungen und die Verlängerung des Boulevard Saint Michel mit seinen offenen Cafés und Bummelpromenaden um acht Kilometer. Ein anderer Anwärter wollte die radikale Abschaffung der Farbe Blau, die angeblich gesundheitsschädlich sei und verstoße gegen den Himmel desweges. Wahlanschläge findet man in Frankreich hauptsächlich auf numerierten Holzbrettern, die den Kandidaten von den Behörden zur Verfügung gestellt werden. Drei Wochen lang bezieht sich die Anwärter auf die Sitze in Kammer oder Parlament gegenseitig des Betruges, der fortgesetzten Befehung, des Vertrauensbruchs, bis sie dann nach der Wahl sich in den Wandelgängen die Hände schütteln, als wären sie schon immer die besten Freunde gewesen.

Genau wie in Frankreich, wird auch in England nicht irgendeine Partei, sondern die Persönlichkeit des Abgeordneten selbst gewählt. Jeder hat „seinen Volkswert“, zu dem er nachher mit seinen vielen kleinen Wählern kommen will. Die Arbeit des Kandidaten besteht nicht so sehr darin, in Massenversammlungen zu sprechen, sondern sich recht häufig in seinem Bezirk zu zeigen. Er muß unzählige derbe Fäuste schütteln, sich nach der Familie der Dorfschönheiten angelegenlich erkundigen, für Bauern und Arbeiter „Lagen“ schmeißen und, um seine Volkverbundenheit zu zeigen, auch einmal die feinen Handschuhe ausziehen, um demonstriativ mit Hade oder Spaten zu arbeiten. In England kann ein Parlamentstribun regelrecht vererbt werden, wie ein gutgehendes Geschäft. Der Wahlkreis wählt den Sohn, nachdem er schon einmal den Vater gewählt hat. Es besteht etwas wie Familienvertraulichkeit zwischen Wähler und Gewählten. Der Familie Chamberlain „gehört“ zum Beispiel der Wahlkreis Birmingham.

### Nichtwählen kostet Geld!

Während es in den meisten Ländern des Staatsbürgers freier Wille ist, seine Stimme abzugeben, besteht in manchen Staaten ein regelrechter Wahlzwang! Das trifft vor allem auf die Etschepolisstaaten, auf Rumänien, die Niederlande und auf einige Kantone der Schweiz zu. In Belgien wird Nichtausübung des Wahlrechtes im ersten Falle mit 25 Francs bestraft, im Wiederholungsfalle mit Streichung von den Listen und zehnjährigem Ausschluss von allen Staatsämtern. Trotzdem gelint es auch dort nicht, 100 Prozent an die Urnen zu bringen! Während also manche Leute selbst unter Strafandrohung nicht wählen wollen, kämpfen die Frauen noch vieler Länder verzweifelt um ihr Stimmrecht. Man erinnert sich der rabiaten englischen Suffragetten, die mit Stinkbomben warfen und von der Unterhausströmung fortgejagt werden mußten, weil sie mit Trompeten und Trommeln die Sitzung störten und schließlich doch erreichten, daß man ihnen das Wahlrecht verlieh.

Die französischen Frauen haben dagegen ihre Gleichberechtigung noch nicht erlangt. Unter Führung von Madame Weib gebärden sie sich nicht weniger wild als einst ihre englischen Schwestern. Sie schreien feindliche Abgeordnete nieder, veranstalten Demonstrationen vor der Kammer und drohen jüngst sogar mit — einem einträglichen Kochstreik, um den Männern einmal ihre Bedeutung vor Augen zu führen! Aber auch die Frauen von Portugal, der Schweiz, Bulgarien, Jugoslawien, Ägypten, Persien und Japan führen noch einen kistenreichen Kampf um ihre staatliche Gleichberechtigung. Da haben es die jungen Andorraner bequemer gehabt, ihr Wahlrecht zu erlangen. Bis vor zwei Jahren hatten in der kleinen Pyrenäenrepublik nur die Familienväter Wahlrecht. Als die Abgeordneten der sechs Gauen nun gerade einmal in dem altertümlichen Rathhaus tagten, zog die junge Generation lärmend herbei, bemächtigte sich des langen Torchlüssels und schloß die Herren Räte einfach solange ein, bis sie sich bereit erklärten, den jugendlichen Hellschornen das Stimmrecht zu geben!

### Auch Bubi darf wählen.

Die jüngsten Wähler hat wohl Korea. Hier darf schon ein zehnjähriges Kind seine Stimme abgeben. Die Türken

wartet immerhin, bis ein Jüngling 18 Jahre alt ist, ehe sie ihm das Recht erteilt, Volkswertreter zu wählen. Die Republik Nigeria aber hält den Menschen erst mit 35 Jahren für reif genug, über Politik zu urteilen. Uebrigens haben hier die Weissen keinerlei Stimmrecht, sondern nur die schwarzen Plantagenbesitzer.

Am temperamentvollsten wählen wohl die Spanier. Bei den letzten Corteswahlen verging kaum ein Tag ohne schwere bewaffnete Zusammenstöße. Die Straßen waren über und über besetzt mit unzähligen Plakaten. Es ging innerhalb von drei Wochen eine solche Flugzettelflut über das Volk, daß das Papier zeitweilig knapp wurde. Als es einer Partei gelang, alles im Lande vorhandene rote Papier aufzukaufen, feierte sie es wie einen Sieg. Wahlstempel war so häufig, daß man jetzt Urnen aus Glas aufstellte, die

aber viel zu zerbrechlich für das heiße südliche Temperament der Spanier sind.

## Deutsche Künstler haben das Wort.

Paul Graener:

Der deutsche Künstler, der sein Vaterland und die Ehre seines Vaterlandes liebt, steht seinen Weg klar vor sich: es ist der Weg, auf dem Adolf Hitler führt, der Weg zur Vollendung des deutschen Menschen und darüber hinaus der Weg auf die Höhen der Menschheit.

Nicht als haltlose Träumer, sondern frei und kühnen Geistes haben die deutschen Künstler sich ihrem Führer Adolf Hitler verschoren, bereit, mit ihm für seine idealen Ziele zu kämpfen, gleich allen anderen Volksgenossen. Darum ist des Führers Ehre ihre Ehre, sein Glaube ihr Glaube, sein Sieg ihr Sieg.

Theodor Loos:

Für den deutschen Künstler gibt es, wie für jeden andern Deutschen, zum 29. März nur eine Parole: Mit Adolf Hitler für deutsches Deuten und deutsche Kunst!

## Die Wunderkanone von Caon.

Vizeadmiral Rogge 70 Jahre alt. — Der Mann, der Paris beschloß.

In Berlin feierte dieser Tage Vizeadmiral a. D. Maximilian Rogge seinen 70. Geburtstag. Als Kommandant des deutschen Ferngeschützes, das im Jahre 1918 aus einer Entfernung von 130 Kilometern Paris beschloß, ist sein Name für immer in die deutsche Geschichte eingegangen.

Ein großer, hagerer Mann mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen reicht uns zum Empfang die Hand. Er trägt die Uniform, denn er hat wenige Minuten vorher noch als Truppenführer Dienst getan, war Kamerad unter Kameraden. Aus dem Munde dieses trotz seiner siebenzig Jahre noch rüstigen Mannes fiel vor 18 Jahren das Kommando, dessen Folgen eine ganze Welt aufhorchen ließen. Es ist Vizeadmiral a. D. Maximilian Rogge, der Mann, der Paris beschloß.

In knapp geformten Sätzen erzählt er uns von jener Wundertat deutschen Erfindergeistes, die sich heute noch, da die Technik höchste Triumphe feiert, fast wie eine Legende anhört. Während die deutschen Truppen sich Stück für Stück an der Westfront vorarbeiteten, herrschte in den Geheimlaboratorien der Kruppischen Werke fieberhafte Spannung. Wochenlang und monatelang wurde hier gerechnet und gemessen, wurden Zahlen und Formeln geküßt, Pulver gepulvert und verbrannt, Gase aufgefangen und analysiert, Festigungs- und Zerreihsproben angestellt. Nur wenige wußten um die Ziele dieser geheimnisvollen Arbeit, die hinter strengverschlössenen Türen vor sich ging.

Da stand eines Tages die alte Fische von Cuxhaven verwundert an der Küste. Das Ungetüm einer Kanone, wie sie es noch nie gesehen hatten, wuchs vor ihnen auf, ein Mammutohr von 25 Meter Länge starrte gespenstig in den Himmel. Ein wenig Probeschießen, hat man ihnen gesagt, und ob sie schmeigen könnten von dem, was sie hier sähen. Schon werden die ersten Schüsse abgefeuert, genau drei Striche südlich von Helgoland. Beobachtungsflugzeuge melden 90 Kilometer. „Zu kurz!“ schreit Vizeadmiral Rogge, als weitere Schüsse das gleiche Resultat ergeben. Der Stab von

Ingenieuren erschrickt vor seiner Stimme, aber Professor Kaufsberger, der Konstrukteur des Riesengeschützes nicht verärgert mit dem Kopf, als ihm Rogge ins Ohr flüstert: „Herr Professor, von Caon bis Paris sind es gute 130 Kilometer!“ Gleich darauf ertönt der Befehl: „Abmontieren, zurück nach Essen, Umfunktions!“

### „Wilhelm“ ist bereit!

„Es mag für Kaufsberger ein schwerer Entschluß gewesen sein“, erzählt uns Vizeadmiral Rogge, „aber wir konnten ihm nicht helfen. Es mußte ihm gelingen, und es gelang ihm und seinen bewährten Mitarbeitern denn auch, durch eine Rohverlängerung von 25 auf 34 Meter das Schußfeld zu erweitern.“ — Im Walde von Crépy, 128 Kilometer vor Paris, fliegen Odonnanzen hin und her, Matrosen graben sich wie Maulwürfe in die Erde. Im weiten Umkreis ist der Wald von Stachelbrant und Posten umsäumt. Selbst hohe Offiziere wissen nicht, was hier vorgeht. Man munkelt von einer Frühjahrsoffensive, darauf weisen auch die 30 Batterien, die drohend ihre ehernen Mäuler gegen die französischen Linien richten.

„Aber diese nutzlos Geschütze waren nichts als Tarnung“, fährt der Vizeadmiral fort, „denn der Standort unseres Ferngeschützes durfte auf keinen Fall durch Schallmessungen seitens des Feindes verraten werden, wenn aber 91 Kanonen donnern, ist es unmöglich, ein einzelnes Geschütz davon herauszufinden.“ Am 17. März 1918 mündet sich der Kommandant an seine Mannschaft: „Rindern“, sagt er, „nun ist's soweit!“ Ein donnerndes Hurra schallt dem beliebten Admiral entgegen. Dann geht er an den Apparat, der durch ein Sonderfabel mit der Obersten Heeresleitung verbunden ist. Fast feierlich ertönt jetzt seine Stimme: „Melde, Wilhelm ist bereit!“ Die Blaujaken, die Konstrukteure, Ingenieure und Monteure sind mit einem Male still geworden. Vielleicht denkt jeder daran, daß jeder Schuß aus dieser Wunderkanone vor ihnen ein Risiko ist, ein Experiment, das ihnen das Leben kosten kann.

Am 18. März, früh um 7 Uhr, meldet das Telefon: „Feuer!“ Rogge gibt das Kommando an die Befehlsstelle für die Begleitbatterie weiter. „Feuer!“ Die erste Granate wird aus dem Geschütz geschleudert und legt im hohen Bogen ihren Weg nach Paris zurück. Am dritten Tag wird man in der Wilhelmstellung nervös. Noch keine Meldung aus Paris! Verfragen die Nachrichtenquellen oder war der erste Schuß ein Blindgänger?

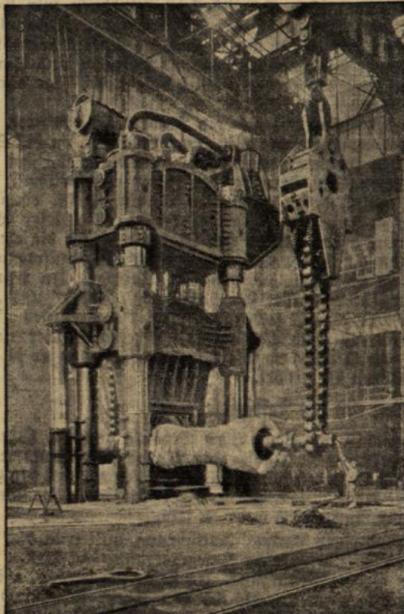
### Das Buchenblatt als Andenken.

Vizeadmiral Rogge erhält am 23. März den zweiten Befehl zum Feuern. Wieder wird von dem ungeheuren Atmosphärendruck das 30 Meter lange Rohr zurückgeworfen. 90 Kanonen donnern im gleichen Augenblick. In 15 bis 20 Minuten Abstand werden die zentnerschweren Granaten nach Paris geschickt. Mit unvorstellbarer Geschwindigkeit rasen sie in die Seelstadt, 130 Kilometer in drei Minuten! „Unsichtbare Flieger bombardieren Paris!“ ist dort der Schreckensruf.

Der ehemalige Kommandant der Wunderkanone öffnet einen Schrank und holt aus einer Ledermappe dürres Laub hervor. „Das waren einmal Buchenblätter aus dem Wald von Crépy bei Caon“, sagt er, „sie zitterten unter den 320 schweren Granaten, die pfeifend und heulend in die Stratosphäre stiegen, wo sie in 40 Kilometer Höhe fast die Sphäre der Sterne und Kometen freiflitzten, bis sie Tod und Verderben in die feindliche Festung Paris brachten. Nach 65 Schüssen mußte das Rohr ausgewechselt werden, mehr konnte es nicht aushalten.“

Heute haben sich die ehemaligen Offiziere und Bedienungsmannschaften der Wunderkanone von Caon in Erinnerung an das gemeinsame große Frontenerlebnis zu einer eigenen Gemeinschaft zusammengeschlossen, der außer Vizeadmiral a. D. Rogge auch der ehemalige Abteilungscommandeur des Ferngeschützes, Korvettenkapitän Kurt, angehört.

### In der Waffenschmiede des Deutschen Reiches



Heute spricht der Führer von den Krupp-Works in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten. Unser Bild gewährt einen Blick in die riesige Halle, in der die 15000-Tonnen-Schmiedepresse steht, die eine der größten der Welt ist. (Scherl Bilderdienst, R.)

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:

# ...auf KAFFEE HAG umstellen!

### Jubiläumsausstellung der „Schwarzwälder“ in Freiburg.

Die Künstlervereinigung „Die Schwarzwälder“ veranfaßt bis Monatsende in der Halle des Freiburger Kunstvereins ihre 10. Jahresausstellung. Die Vereinigung bildete sich 1926 in der Zeit der Monopolisierung der Kunst in den Händen des großstädtischen Kunsthandels wie noch manche ähnliche Gemeinschaften von Künstlern, teils zur Wahrung wirtschaftlicher Belange, teils zur Erhaltung und Förderung des Ansehens ihrer Arbeit gegenüber verschiedenen Konjunkturmägen. Die „Schwarzwälder“ haben kein Programm. Sie eint im Künstlerischen allenfalls die unbefangene Darstellung der Natur, der Landschaft vor allem, die immer Freunde fand und wenigstens den Sinn für die dargestellte Natur im Volke wachhielt. Dieser Umstand hat es oft mit sich gebracht, daß bestellte Bilder das künstlerische hinter die „naturgetreue“ Darstellung treten ließen.

Unter den 23 ausstellenden Malern befindet sich mancher „Liebhäber“, den die Freude am reinen Darstellen und ein tüchtiges handwerkliches Können zum Malen reizt. Mit einer wahrhaft künstlerischen Landschaftsmalerei, die wirklich etwas aus der im Großen wie im Kleinen mannigfaltigen und zauberhaftesten deutschen Landschaft zwischen Rhein und Donau, der Heimat der „Schwarzwälder“, herauszufühlen und zu gestalten vermag, können nur wenige beglückt. Außer dem Endbeter der malerischen Schönheit des Schwarzwaldwinters, dem vor Jahresfrist verstorbenen Hermann Ditscher, der den ganzen Kreislauf des Schwarzwaldwinters und seiner Tage genau nacherlebt, auch hier in einigen Tafeln erkennen läßt, treten vor allem hervor Wilhelm Wickersheim, der in seinen Delbildern bei sehr großer Blickweite eine starke Leucht- und Schwungkraft entfaltet („Geißberglandschaft“ usw.) und in der Farbe die Stimmung in der Berglandschaft am feinsten von allen eingefangen hat; ferner der junge Rolf Kammmerer, der in seinen Delbildern die Landschaft im leichten und ersten Leuchten des Dämmerns in einem einheitlichen und warmen, graublenken Ton förmlich gesteigert erlebt und wie Wickersheimer in einem Wurf darstellt, während z. B. seine Aquarelle Ueberflutendes in die Landschaft tragen. Heinrich Häring (Freiburg) erreichte in seinen Titelsebildern (Del) eine große farbliche Tiefenwirkung und Ausdrucksfülle. Seine Schwarzwaldbäuer (Aquarelle) sind mit liebevollem Blick düstern eingefangen. Otto Angst zeigt ein einheitlich und groß empfundenes Stimmungsbild „Herbst an der Elsenz“. Der reich vertretene Hans Schroeder steigert das zeichnerisch erfaßte Liebliche in seinen von innerer Bewegung erfüllten Landschaften (Del) ins Große und „zeichnet“ ebenso umständlich ein photographisch treues Delporträt. Julius Heffners große Delafeln verlieren sich in reizvollen Landschaften zu sehr in Einzelheiten, während seine Aquarelle in gezeichnete Treue (Tuschenturen) Landschaften in geschlossenen Ausschnitten vom Idyllischen her erfassen. Betreten sind ferner Prof. Kurt Viebich mit einem mit größter Naturliebe gemalten „Kornfeld“, Wilhelm Kimich mit einer eindrucksvollen, fast impressionistischen Erfassung des Schwarzwaldwinters, Theo Schlegel mit lebendigen, künstlerisch und farblich gut gestalteten Motiven, Karl Fr. Herz mit poetisch erlebten weiten Landschaften, der Freiburger Theatermaler Adolf Glunz mit kompositionell vorbildlichen Delbildern und düstigen, aber etwas zerfahrenen Aquarellen, Fius Lipp mit gemütvoll empfundenen Delbildern und Schroeder-Schönenberg mit einer Schnitzer- und Weberstube von großer Plastik der Farben. Hermann Anselment erfährt die Landschaft in knappen, zart getönten Konturen und deutet auch den Gesamtaufbau nur konturenmäßig an. Problematisch bleibt Alfred Marzilius (Freiburg), der seine Landschaften farblich übersteigert, in Stilleben und einer „Italienerin“ sich aber als ein starkes Temperament bekundet.

Endlich gehören zu den „Schwarzwäldern“ auch der Graphiker Geora Kabis, dessen zum Teil formschwache Radierungen keinen einheitlichen Eindruck vermitteln, und der Zeichner Ernst Reisk (?) mit lichtvollen kleinen Motiven. Da der Raum des Kunstvereins nur wenig umfangreich ist, hängen die Bilder nicht alle glücklich und sehr dicht, was den freundlichen Gesamteindruck etwas beeinträchtigt. Hr.

### Die „funkische Seele“ des „L3 129“.

In der modernen Luftfahrt ist für den Piloten „am Knüppel“ ebenso wie für den Kommandanten in der Führergondel des Luftschiffes die Funkbude „das halbe Leben“, wie es in der Fliegerjargon heißt. Die große Beschleunigung der Maschinen, das Fliegen bei Nacht und Nebel, die großen Steig- und Flughöhen über das Ueberwinden riesiger transkontinentaler Strecken haben die Funkerei zu einer lebenswichtigen Funktion in dem Pulsschlag der ganzen Luftfahrt werden lassen. In ganz besonderem Maße gilt dies aber für die „Groß-Luftfahrt“, für die Zeppelinluftschiffe, und so mag die „funkische Seele“ unseres neuen Luftschiffes „L3 129“ auch unter ganz besonderem Interesse beanspruchen.

Nach dem Start ist jedes größere Flugzeug wie Luftschiff ununterbrochen mit einer ganzen Anzahl von Bodenfunkstellen verbunden. Pilot und Führer benötigen die laufenden Wettermeldungen zur Navigation. Den Funkbetrieb an Bord der deutschen Luftschiffe besorgen die Funker der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. B. S. (Debeg). „L3 129“ verfügt über zwei Sendeanlagen, einen Langwellen- und einen Kurzwellensender. Der Langwellensender arbeitet auf einem Wellenbereich von 575 bis 2700 Metern, der Kurzwellensender „liegt“ zwischen 17 und 70 Metern. Während der Fahrt werden mit Hilfe einer Motorwinde ein zweidrätiger Luftdraht von 120 Meter Länge für den Langwellensender und ein solcher von 20 Meter Länge für den Kurzwellensender in den Luftraum gefurbelt. Eine Halpel besorgt jeweils die Einstellung auf ein Viertel der Wellenlänge, mit der gesendet wird. Der Strom für die Funkanlage wird an Bord des Luftschiffes in einer eigenen Kraftstelle erzeugt. Hier arbeitet ein Verbrennungsmotor mit geschlossenem Stromerzeuger. Den Empfang der Funkstelle besorgen zwei Telefunken-Allwellensender, zwei Zweifreis-Wieröhren-Geräteaus-Empfänger mit einem Wellenbereich von je 15 000 bis 20 000 Metern. Außerdem verfügt die Funkanlage über einen Zielflugpeilempfänger und zwei Zielfahrtrempfänger. Die Zielflugpeilempfänger sollen während der Fahrt die Zielfelder anfeuern. Die beiden Zielfahrtrempfänger dienen dem Empfang bei Schlechtwetterlandungen. Bei dem Landen des Luftschiffes werden jeweils drei Sender in Betrieb gesetzt. Diese geben der Schiffsführung die genauen Anweisungen, damit der Boden richtig angesteuert werden kann und die Halpelane auch zur rechten Zeit abgeworfen werden können.

Bei den ersten Versuchsfahrten ist es den Vordruckern bereits gelungen, mit zwei amerikanischen Städten Verbindung aufzunehmen. Auf Welle 24 wurde die Küstenstation Shattam telegraphisch und fernmündlich angesprochen, als das Luftschiff über Bad Tölz kreuzte. Mitfin wurden in diesem Moment

rund 7000 Kilometer überbrückt. Bei seinem Funterkehr mit deutschen Stationen muß das Luftschiff nach der Funfordnung, die für Seeschiffe wie für Flugzeuge und Luftschiffe gilt, stets die Küstenstation Norddeich anrufen, die private Telegramme dann unmittelbar durch Kabel und Fernschreiber nach Berlin gibt. Von hier aus werden die Telegramme auf dem üblichen Wege verteilt.

Die Klassiker im Spielwinter 1935/36. Die deutschen Theater haben auch im letzten Spielwinter trotz einer weitgehenden Förderung des zeitgenössischen dichterischen Schaffens die Pflege der Klassiker nicht vernachlässigt. In den ersten drei Monaten dieses Spielwinters waren auf den deutschen Büh-



Führer und Volk  
Ein ständig wiederkehrendes Bild vor der Reichstanzel  
Deine Stimme dem Führer!

### Ein Tempel der deutschen Kunst entstand: Kampf um Bayreuth.

„Das Luftschloß eines irrsinnigen Musikers.“ — Richard Wagner verwirklicht sein Lebensideal.  
Ein Tatsachenbericht von Dr. A. von Andreevsky.

(Schluß.)  
Von Clémenceau bis Puccini.

So beispiellos der Kampf um Bayreuth war, so überwältigend ist der Sieg. Die Anziehungskraft der Bayreuther Festspiele wirkt nach dem Tode des Meisters weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus. Ein internationales Publikum gibt sich in jedem Festspielsommer ein Stelldichein im fränkischen Städtchen.

Der französische Musikschritsteller Albert Lavignac schreibt in seinem Buch „Die künstlerische Reise nach Bayreuth“: „Es gibt viele Verkehrswege nach Bayreuth. Der richtige Weg wäre aber, auf dem Knien hinzupilgern“. Gerade in Frankreich bricht eine unbeschreibliche Begeisterung für Bayreuth aus. Wenn man die Seiten der Bayreuther Blätter durchfliehet, so findet man sämtliche französischen Komponisten als Besucher. Manche werden zu Stammgästen. Um nur einige Namen zu nennen: D'Indy, Saint Saens, Cahusson, Delibes, Massenet, Debussy, Chabrier, Charpentier.

Auch die französische Literatur ist vollzählig vertreten. Von den bekanntesten Schriftstellern erwähnen wir Catulle Mendès, Paul Bourget, Henry Lichtenberger. Erkennlicher Weise treffen wir in den Listen noch die Namen französischer Staatsmänner und zwar Clémenceau, Painlevé und Barthou. Die Deutschenhasser in der Politik neigen sich hier vor dem deutschen Genius in Ehrfürcht!

Auch der Besuch aus anderen Ländern ist sehr groß. England und Amerika stehen neben Frankreich stets an der Spitze. Aus Italien kommen viele Musiker, um die Werke des Meisters zu bewundern, darunter der später weltberühmte Dirigent Toscanini, dessen geheimster Wunsch es ist, einmal in Bayreuth zu dirigieren. Im Jahre 1930 sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Unter den Italienern fällt die elegante Erscheinung eines Mannes auf, der sich als Kaufmann aus Mailand in die Festspielbesucherliste einträgt. In Wirklichkeit ist es Puccini! Der Komponist von „Tosca“ und „Butterfly“ schämt sich als leidenschaftlicher Verehrer des „Parival“, den er als seine Lieblingsoper bezeichnet, überrascht zu werden. Er ist von dem Werk so ergriffen, daß er je einen Akt pro Abend sich anhört.

### Anekdoten um die Festspiele.

So erhaben der Bayreuther Gedanke auch ist, haben sich um die Festspiele doch auch eine Menge von Anekdoten gebildet. Das Harmlos-Humorvolle kann keineswegs der Größe einer Idee Abbruch tun. Ein Teil der Anekdoten hat übrigens den Vorzug, buchstäblich wahr zu sein.

Während einer Parival-Aufführung, mitten in der Szene im Gralktempel erkönte im Zuschauerraum das Wellen eines Hundes. Größte Bestürzung. Es stellte sich heraus, daß eine spleenige Amerikanerin, die sich von ihrem Schoßhund nicht trennen wollte, das Tier unter ihrem Mantel in das Festspielhaus hineingeschmuggelt hatte! Die exzentrische Dame mußte, von wütendem Zischen begleitet, während der Vorstellung den Saal verlassen.

Frau Cosima, die Gralkhüterin, leitete alle Proben nach dem Tode des Meisters persönlich. Sie war sehr anspruchsvoll und deshalb von den Künstlern gefürchtet. Dem Baritonisten Karl Neebel, der den Klingnor spielte, wollte der Ausbruch des Sages: „Was fragst du das, verfluchtes Weib?“ im

Bayreuth hat seine weltanschauliche Bedeutung wieder erlangt. Eine großangelegte staatliche Garantie sichert die Festspiele in alle Ewigkeit. Auch Unbemittelten ist der Weg nach Bayreuth offen — durch „Kraft durch Freude“! Was Richard Wagner wegen unüberwindbarer Schwierigkeiten nicht mehr erreichen konnte, ist verwirklicht worden durch

Adolf Hitler!

### Blick ins Bücherfenster:

#### Deutschlands Luftwaffe im Bild.

Seit der Wiedergewinnung der allgemeinen Befreiheit richtet sich das große Interesse des Volkes auf die neuerfindende Luftwaffe, über die bisher noch eine geschlossene, zusammenhängende Darstellung fehlte. Diese schmerzlich empfundene Lücke wird jetzt durch ein vorzügliches Werk geschlossen, das Hauptmann im Reichsluftministerium Dr. Kürbs unter dem Titel „Die deutsche Luftwaffe“ im Junfer und Dünhaupt Verlag, Berlin-Steglitz, herausgebracht hat. In mehr als 100 sorgfältig ausgewählten Photographien erhält man ein anschauliches Bild über alle Zweige der Militärluftfahrt. So sehen wir Ausschnitte aus den Fliegerjahren, aus der Jagd-, Kampf-, Aufklärungs- und Seefliegerei, aus dem Dienst der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe. Ausschnitte, die, mit soldatisch knappen Begleittext versehen, einen unverfälschten lebendigen Überblick von der vielfältigen Tagesarbeit, die unsere deutsche Luftwaffe im Dienst für das Vaterland leistet, zeichnen.

nen von 8500 Schauspielabenden etwa ein Fünftel, nämlich 1600, den Klassikern vorbehalten gewesen. An der Spitze der Klassiker-Aufführungen steht Schiller mit Wallenstein, Don Carlos, Wilhelm Tell und Maria Stuart. Nach der Zahl der Aufführungen folgen dann Shakespeare, Kleist, Goethe, Heibel und Lessing. Die meistgespielten klassischen Werke waren Kefinas „Minna von Barnhelm“, Deutschlands ältestes klassisches Stück, und Shakespeares Meisterkomödie „Der Widerspenstigen Zähmung“.

Angestaltung des Grabes von Hermann Vöns in der Bünburger Heide. Das Vöns-Grab im Waidoberspark von Tietlingen in der Nähe von Hallinghofen ist durch gärtnerische Anlagen, die dem Charakter der Heide Landschaft angepasst wurden, verschönert worden. Im Umkreis von 10 Metern ist eine Steinlante aus unbehauenen Sandsteinen um den großen Sandstein des Grabmals gezogen worden. Das so entstandene große Beet wurde mit ausgefuchten Heidepflanzungen bestetzt. Auch die Umgebung des Grabes hat Neuanpflanzungen erhalten, deren Hauptbestand Ginstern und Heckenrosen bilden.

zweiten Akt des Parival nicht gesungen. Unzählige Male wurde der Satz wiederholt. Bis endlich der Künstler die Geduld verlor und zu Frau Cosima gewendet in höchster Raserei ihr ins Gesicht die Worte schrie: „Verfluchtes Weib!“ Frau Cosima lächelte befriedigt und sagte: „So ist es gut.“

Eines Tages erschien ein schlaffiger junger Bursche in Bahnfried und bat um die Erlaubnis, vorsingen zu dürfen. Er wurde in den Musiksaal von Bahnfried geführt, um eine Probe seiner Gesangsfunst zum Besten zu geben. Auf die Frage, was er nun singen wolle, erwiderte der junge Mann — es war der später zu hohem Ruhm gelangene Tenor und heutige Filmschauspieler Leo Slezak: „Die Arie des Bajazzo“. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Worte im Heiligum von Bahnfried gemacht haben mochten!

Im dritten Akt einer unbeschreiblich schönen „Tosca“-Aufführung unter der Leitung des unvergesslichen Felix Mottl — im August 1906 — ging plötzlich im Zuschauerraum und auf der Bühne das Licht aus. Kurzschluß! Eine Kerze flammte im Orchester auf, die Musiker, die ihre Partien auswendig konnten, spielten ruhig weiter. In der Parkstengalerie sah Großfürst Vladimir von Rußland, ein Mann, auf den politische Verschwörer stets Jagd machten. Im Zuschauerraum befanden sich einige Russen, die sofort einen Zusammenstoß witterten. War da nicht ein Attentat geplant? Die Russen mochten sich wohl sehr unangenehm gefühlt haben. Einige Minuten später brannte das Licht wieder. Was in Wirklichkeit die Ursache des Lichtveragens war, konnte nicht aufgeklärt werden.

### Adolf Hitler rettet Bayreuth.

Nach dem Kriege, in den Jahren der deutschen Zerrissenheit, machte sich auch auf dem Gebiete der Kunst ein platter Internationalismus breit. Artfremde Komponisten verdrängten sich dem Jazz und den Negerhythmen, Wagner wurde lächelnd und für überholt erklärt. Manche Leute meinten, sie hätten kein Interesse für „eine Sensation von vorgestern“. Das Wagnerwerk wurde teilweise systematisch verpöht.

Im Jahre 1923 kommt ein damals Unbekannter — Adolf Hitler — nach Bayreuth. Er besucht H. S. Chamberlain, den Wagner-Apostel und Schwiegerjohn des Meisters. Frau Winifried Wagner wurde Parteigenossin zu einer Zeit, in der die Bewegung nur einige Mitglieder zählte. Chamberlain fühlte helleherisch, daß Hitler berufen ist, auch Bayreuth zu retten. Aber erst zehn Jahre später soll die Prophezeiung Chamberlains in Erfüllung gehen.

Mit Mühe und Not gelingt es Siegfried Wagner, die Festspiele während der Uebergangszeit über Wasser zu halten. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten wird die Bühne mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet. Der Gewinn Toscaninis als Dirigent für die Jahre 1930/31 hat wieder einmal das Interesse des ausländischen Publikums für die Festspiele erweckt. Im Sommer 1930, mitten in den Proben, stirbt Siegfried Wagner, wie ein Soldat auf seinem Posten. Die Festspiele aber gehen weiter!

Im Sommer 1933 finden die ersten Festspiele seit der Wiedergeburt des deutschen Volkes statt. Der Führer, sowie alle leitenden Männer der Partei und des Staates, sind zugegen. Die besten deutschen Sängern-Darsteller, unter der Führung des Generalintendanten Heinz Tietjen, des genialen Spielleiters, überrreffen sich selbst.

Ein Mann reist durch Deutschland:

Wehrfähiger Mann - ehreträgliches Volk

Mittlernächliche Landstraßen-Unterhaltung über Soldatentum.

Von unserem Sonderberichterstatter Wilhelm Schulze.

Im Rheinland, zweite Hälfte März.

Der neue Geist.

Auf einer Straße, die von einem großen abseitsliegenden Gefängnis in eine kleine Stadt führt, las ich ihn zu später Abendstunde auf. Er stand in der Nähe einer Tankstation, traurig auf sein zerbrochenes und unbrauchbar gewordenes Fahrrad gestützt, und weil er so hoffnungslos in die Geend blickte, fragte ich, ob ich ihn irgendwohin mitnehmen könnte. Es stellte sich heraus, daß wir beide ungefähr den gleichen Weg hätten. So kam er in mein Auto.

Aber vorher kramte er noch, obwohl ich das als unnötig bezeichnet hatte, in seiner Brusttasche nach einem Ausweis. Es sei nicht üblich, meinte er, in dieser Geend Fremde und noch dazu zur Nachtzeit, mit ins Auto zu nehmen, weil es sich bei ihnen immerhin doch, trotz aller sorgfältigen Ueberwachung, einmal um einen ausgetriebenen Gefangenen handeln könnte. Vertrauen gegen Vertrauen - und deswegen sollte ich mir ruhig erst einmal seinen Ausweis ansehen, damit ich sicher wäre, keinen Sträfling vor mir zu haben. Der Ausweis lautete auf den Schneidermeister Soudis und befand sich im übrigen, daß dieser das Recht hätte, das Gefängnis in dienstlicher Angelegenheit zu betreten. So erfuhr ich, daß mein Gast ein Schneider war.

Männer, die auf solche Weise im Auto zusammengekommen sind, haben es im allgemeinen schwer, eine lohnende Unterhaltung zu finden. Über die banalsten Bemerkungen zum Wetter, zum Weg, zum Auto kommen Gespräche dieser Art eigentlich selten hinaus. Fünf Minuten, nachdem der Gast den Wagen verlassen hat, ist er schon vergessen, ebenso wie der Gast den Wagenführer dann schon meistens vergessen hat. Daß diese Unterhaltung in meinem Gedächtnis haftet, ist deswegen ungewöhnlich, und ich will gleich ansetzen, daß eine kleine Takt- und Gedanklosigkeit von mir Schuld daran trug, wenn dieses Gespräch abseits der auszufahrenen Gleise gleich in Themen von Gehalt einbaute.

Ich wußte von der Stadt, die unser gemeinsames Ziel war, daß sie gerade vor einigen Tagen Garnisonstadt geworden war, und die meiste Ueberlegung, daß mein Gast als Schneidermeister wohl von den neuen Mitbürgern seiner Stadt profitieren würde, legte mir die Frage in den Mund, ob er sich persönlich und für sein Gewerbe von dem Einmarsch der Truppen einen wirtschaftlichen Aufschwung verspreche. Das mag, im Dunkeln und von einem ermüdeten Mann gesprochen, materieller gelingen haben als es beabsichtigt war; jedenfalls ließ die Frage den Schneidermeister erst einmal in Nachdenken versinken und nur nach geraumer Pause, in der er offenbar über die am wenigsten verlesende oder zurechtweisende Formulierung nachgedacht hatte, antwortete er:

„Sehen Sie“, begann er dann leise, „das ist so unauffällig der verkehrteste und falsche Gesichtspunkt, unter dem man den Einmarsch der Truppen betrachten kann. Ich will Ihnen keine Vorwürfe deswegen machen; leider gibt es aber manchmal Leute, die glauben, unsere Beachtung für die Wiederherstellung der Wehrpflicht, für die Wiederherstellung des Rheinlandes mit deutschen Truppen sei mit herbeigerufen durch die Ueberlegung, daß Soldaten Geschäft bringen. Ich will ja auch nicht abstreiten, daß ich gern ein paar Extraintormen schneidere und den Verdienst gut gebrauchen kann. Und der Schlachter und der Gemüschändler, der Hausvermieter und die Putzmacherin werden ja auch nicht gerade böse über den Zuwachs an Kundschaft von Mannschaften und Offiziersfamilien sein. Aber es empört uns doch, immer wieder einmal auf den Gedanken zu stoßen, daß wir nur als Ruhnicker dabei seien.“

Er sah mich im Dunkeln von der Seite an, und nachdem seine Prüfung offenbar zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, fuhr er fort: „Sie sind doch auch Soldat gewesen, Sie haben doch wahrscheinlich auch den Krieg mitgemacht. Sehen Sie, ich habe meine zwei Jahre noch in Friedenszeiten runtergeriffen, und ich bin auch im Kriege nicht auf der Rückbank gewesen. Ich glaube, daß ich durch die Ergebnisse beim Kom-

misch ein anderer, ein härterer Mensch geworden bin. Nicht nur körperlich, was bei mir als Schneider ja keine große Rolle spielen würde.“

Manneszucht - Mannespflicht.

Mit dem Daumen der rechten Hand über die Schulter rückwärts weisend, dahin, wo wohl ungefähr das Gefängnis liegen konnte, sagte er dann: „Ich will ja nicht übertreiben, aber da ich das häufig sehen muß, werden Sie mir diesen Absteher verzeihen. So mancher von denen, die da jetzt mit dem Zeichen B.V. (Berufsverbrecher) auf dem Buckel herumlaufen, hätte es wohl nicht nötig gehabt, dort arbeiten zu lernen, wenn vorher beim Kommiss ein anständiger Kerl aus ihm gemacht worden wäre. Wir haben ja schließlich nicht nur „Gemeinlich“ und „Einlegen“ bei den Preußen gelernt, uns ist ja mit dem Gehorsam auch die Kunst des Befehlens und damit die Kunst, uns selber etwas zu befehlen, eingeimpft worden. Die Manneszucht war ja schließlich auch die Kunst, die uns beibrachte, uns selber in die Hand zu nehmen und unser Leben nicht nur nach unseren Wünschen und Träumen,



sondern nach unseren Verpflichtungen und unserer Pflicht einzurichten. Glauben Sie mir“, und das stieß er dann besonders eindringlich heraus, „die Hälfte von denen da wären zu retten gewesen, wenn sie rechtzeitig Befähigung mit dem preussischen Unteroffizier gemacht hätten.“

3 1/3 Millionen Besucher im Jahre 1935.

Leistungen der Sportämter der NSD. „Kraft durch Freude“.

Die den Sportämtern der NSD. „Kraft durch Freude“ gestellte Aufgabe ist die körperliche Erhaltung und sportliche Freizeitgestaltung des deutschen Arbeiters. Dieser Zielsetzung dient eine neue, von der Deutschen Arbeitsfront getragene sportliche Organisation, die nach nicht zweijähriger Aufbauarbeit heute schon über ganz Deutschland verbreitet ist und unter Einsatz von fast 200 000 Berufs-, Turn- und Sportlehrern im Jahre 1935 630 000 im Jahre 1935 aber bereits über 3 1/3 Millionen Besucher aufzuweisen hat!

Die meist beliebtesten Sportarten sind Allgemeine Körperkultur, Fröhliche Gymnastik und Spiele und Schwimmen. Allein im Schwimmen wurden im Jahre 1935 nahezu 1 1/2 Millionen Besucher gezählt, eine Zahl, die noch besonders an Bedeutung gewinnt, wenn man bedenkt, daß sie sich in der Hauptsache aus Anfängern zusammensetzt.

In den übrigen Sportarten - es gibt kaum eine, die nicht getrieben wird - sehen sich die Sportämter vor allem auch dafür ein, daß die als „vornehm“ und „exklusiv“ geltenden Sportarten wie Rudern, Reiten, Tennis, Golf, Segeln usw. auch dem minderbemittelten Volksgenossen erschlossen werden. Im Jahre 1935 wurden besondere Kurse für Körperbehinderte eingeleitet und zur Betreuung und Beratung der Teilnehmer in jedem Sportamt eine sportärztliche Beratungsstelle errichtet.

Außer den in diesen Sportarten regelmäßig stattfindenden Übungsstunden führen die Sportämter auch mehrwöchentliche Lehrgänge durch, von denen die Skifurze in den deutschen Gebirgen und die Hochseesegelfahrt am beliebtesten sind. In den Skifurzen konnte im

„Aber so sind sie verlernt und verlottert. So haben sie geglaubt, sie dürften alles tun und alles lassen, wie es ihnen Spaß machte. So sind sie nicht Herr, sondern Knecht ihrer Gelüste geworden. Gewiß, es ist nur ein kleiner Prozentfak, der wegen mangelnder Zucht mit dem Strafbuch in Konflikt gerät. Aber auch bei den anderen, auch bei denen, die klar am Gefängnis oder Zuchthaus vorbeisteuern und bei denen kein Mensch sich einfallen lassen würde, an ehrenhafter Gefinnung zu zweifeln, auch bei denen fehlt es sehr oft an der richtigen Haltung. Sie sind bequem und suchen aus allen günstigen Situationen nach billigen Auswegen. Es liegt ihnen nicht, den harten Weg der Pflicht aufrecht und mit wissenden Augen zu gehen.“

„Wie aber soll ein Volk, dessen Einzelglieder den Begriff der Pflicht zu scheuen gelernt haben, dessen Angehörige nicht richtig belehrt wurden, die Pflicht als heilig zu betrachten, in dieser Welt heute noch bestehen können! Es fängt mit der Wehrlosigkeit des Einzelnen gegen die Härten des Lebens an und endet mit der Wehrlosigkeit des Volkes im Weltgetriebe. Das ist nach meiner Ansicht der größte Inhalt der Tat des Führers, als er uns die Wehrhoheit zurückholte, daß er damit wieder den Grundstock für ein Volk von Männern legte. Nein, Krieg wollen wir bestimmt nicht führen, das hat Adolf Hitler ja häufig genug der Welt gesagt. Aber Männer wollen wir wieder haben, die unter Umständen der Notwendigkeit ins Auge sehen können, ihrer Ehre und ihrer Freiheit wegen Krieg führen zu müssen.“

Das ganze Volk als Ruhnicker.

„Ruhnicker“, so schloß er, als wir in das kleine Städtchen einrollten, seine Rede und knüpfte damit bei meiner ersten Bemerkung wieder an. „Ruhnicker der Truppen sind also nicht nur wir Schneider und Schlachter, wir Handwerker und Hausbesitzer, Ruhnicker sind wir alle, die wir Deutsche heißen. Wenn man überhaupt die Frage des Ruhens aufwerfen darf, dann doch nur in dem Sinne, daß das gesamte Volk gewinnt. Und deswegen ärger ich mich immer so, wenn man die Wehrpflicht in Extraintormen oder Wohnungsnachfrage umrechnen will.“

„Außerlich etwas beschämt, innerlich aber sehr zufrieden mit dem Ergebnis dieser Autofahrt, entließ ich den Schneidermeister an seinem Bestimmungsort. Das neue Deutschland ist, auch im Geiste, im Werden.“

Winter 1935/36 20 000 Volksgenossen die Schönheit des Winterportes vermittelt werden. Für die Hochseesegelfahrt stehen in diesem Jahre drei Hochseesegler zur Verfügung, die ihre Befahrungen in sportlicher Seefahrt über die Döse bis hoch hinauf an skandinavische Küsten tragen werden.

Zu diesen Feriensportfahrten gesellen sich in diesem Sommer erstmals Segelflurkurse, Wildwasser-Kanufahrten und dann die sogenannten „AdF-Sport-Sommerlager“. Diese Sommerlager werden in den schönsten Gegenden unserer deutschen Heimat durchgeführt, dort, wo sich Wälder, Wiesen, Seen und Berge zu reichster Naturschönheit vereinen und wo die entsprechenden Unterfunksstätten vorhanden sind.

Um den Skisport wahrhaft volkstümlich zu machen, haben die Sportämter in Zusammenarbeit mit Industrie und Handel eine besonders billige und sportgerechte Skiausstattung herausgebracht, die in diesem Winter einen Umsatz von 80 000 Stück erreicht hat.

Besondere Erfolge hat die Arbeit der Sportämter auch bezüglich des Baues von Schwimmbädern und Sportplätzen, die große Industrieunternehmen auf Anregung der Sportämter für ihre Belegschaftsmitglieder in Gemeinschaftsarbeit errichtet haben, zu verzeichnen. Bei dem bereits heute spürbarem Mangel an Übungsstätten wird auf diesem Gebiet der Aufbauarbeit in allerhöchster Zukunft eine besonders verstärkte Aktivität einsehen. Alle diese Leistungen und Erfolge dürften eindeutig belegen, daß sich die an die Errichtung eines besonderen Sportamtes innerhalb der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geknüpften Erwartungen in jeder Hinsicht erfüllt haben, und daß die Lösung der gestellten Aufgaben von den Sportämtern aufs ergiebigste in Angriff genommen worden ist. Der Weg ist weit und mühsam, aber endlich wird auch einmal der Tag kommen, wo man mit Recht behaupten kann, daß die Pflicht zur körperlichen Erhaltung unserem ganzen Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist und daß die Lebensübungen zur Lebensgewohnheit der Nation geworden sind.

Rund um den Segel.

Das radrennsportliche Ereignis Süddeutschlands.

Der Velo-Club „Sohentwiel“ Singen a. N. bringt anlässlich seines 40-jährigen Jubiläums ein international bestes Straßenrennen von rund 400 Fahrern zur Durchführung. Das Rennen hat infolge seiner großen Aufmachung seiner 3 Vorgänger bereits einen großen internationalen Ruf und ist auch als das bestdotierte Straßenrennen Deutschlands in Anbetracht seiner Preise zu betrachten. 6 Rennmaschinen der besten Markenzeugnisse, 4 Tourenräder, Rennrahmen, Fahrradbestandteile, Sportanzüge, Sportbekleidungsartikel, Fischuhren, Pokale usw. winken den Siegern als Lohn. Jede Klasse wird getrennt für sich gewertet. Deutsche Fahrer erhalten zudem bei rechtzeitiger Anmeldung Freiquartiere gestellt.

Korpsführer Sühlein gratuliert Stuck.

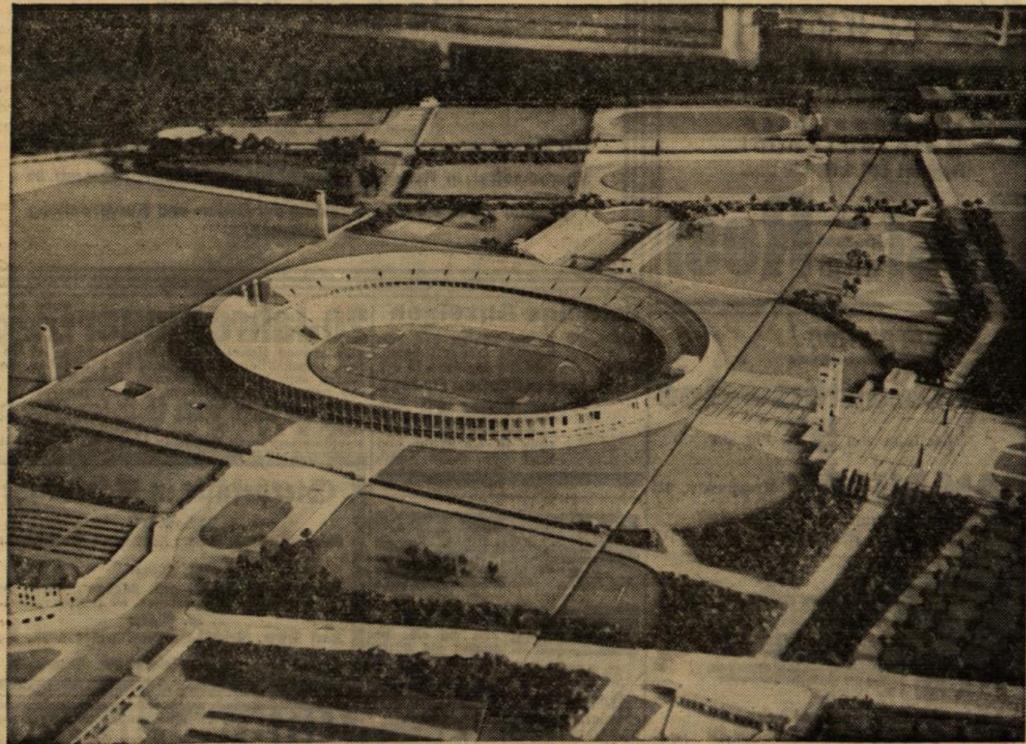
Der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Sühlein, hat an den Rekordfahrer Hans Stuck aus Anlaß der vor einigen Tagen auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Heidelberg erzielten neuen Höchstleistungen folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Der erfolgreiche Sturm auf fünf Weltrekorde und drei internationale Klassenrekorde durch einen deutschen Fahrer auf einem deutschen Wagen ist deutschen Reifen eine Meilensteinleistung, die Werk und Fahrer gleichermachen ehren. Ihnen sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Auto-Union übermittle ich hierzu meine Anerkennung und meine aufrichtigen Glückwünsche.“

Stanley Woods auf DKW.

Einer der bekanntesten und erfolgreichsten englischen Motorradrennfahrer, Stanley Woods, ist von der Auto-Union verpflichtet worden, bei der englischen Touring-Trophy eine der schnellen 250 ccm-DKW-Maschinen zu steuern. Neben Woods werden auch Geiß und Winkler in der kleinen Klasse auf Fahrzeugen der Döpaauer Werte am Start erscheinen, auf jenen Fahrzeugen, die im vergangenen Jahre in zehn großen internationalen Rennen für Deutschland Siege erkämpfen halfen.

Geiz Schlauch, unser ausgezeichnete Rückenschwimmer, muß sich einer Nasenoperation unterziehen, da er an Atembeschwerden leidet.



3 Jahre Nationalsozialismus:

Bauten für Jahrhunderte:

Das Reichssportfeld für die XI. Olympiade

Deine Stimme dem Führer!



**Karl Ludwig Diehl**  
**Sybille Schmitz**

**DIE LEUCHTER DES KAISERS**

Nach einem Roman von Baroness Orzy

Ein v. ungeheuren Spannungen erfülltes Ringen einer Spionin und eines Verschwörers um die geheimnisvollen Leuchter des Kaisers. Durch alle Großstädte Europas geht die aufregende Jagd, aber am Ende führen die heißumstrittenen Leuchter die beiden Gegner zusammen.

**AD heute:**  
... 6.15 8.30  
4-5 Uhr Übertragung der Rede des Führers

REGIE: CARL HARTL

**Palast**  
Lichtspiele

**Die ganze Welt dreht sich um Liebe**  
**Kammer-Lichtspiele**  
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr

**Badisches Staatstheater Morgen**

Samstag, den 28. März 1936, 8.30 Uhr, I. S. u. II. S. 801-900.

**Verrat in Sittich**

Schauspiel von Rude.

Regie: Baumbach.

Wirkstoffe: Fiedig, Bauk, Dabien, Gemünde, Graeber, Herz, Hiert, Klobitz, Kubne, Kreuter, Meiner, Wibel, Präter, Schinde, Steiner, v. b. Trend.

Anfang 20 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Preise 0 (0.80-4.50 RM.)

**Druckarbeiten**

werden rasch und preisw. angefertigt

**Kaufgesuche**

**Kinderportwägelchen**

gut erhält., aus gut. Dausse zu kaufen gesucht. Angeb. unter 6213 an Bad. Pr.

**Amliche Anzeigen**

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

**Bruchsal.**

Wahlzentrale.

Der Schöpsdienk. Fernsprecher Nr. 2541, ist von 8-18 Uhr in der Jahnturnhalle am Friedriehsplatz untergebracht.

**Sanitätsbereitschaft:** Mittellungen von Kranken und Gebrechlichen erbeten.

**Bühlerthal.**

Einreichung der Milchrechnungen für auf Kosten der Vorkasse gelief. Milch bet. Wegen des bevorstehenden Milchabfuhrverkehrs werden die Milchlieferanten, welche auf Kosten der Vorkasse Milch liefern, gebeten, die Rechnungen bis einschließlich 31. März d. J. umgehend darüber einzureichen. Zur Einreichung dieser Rechnungen wird eine Brief bis 30. März d. J. gewährt. Die Gemeindefälle.

**HEUTE Premiere**



**HANS MOSER** in dem Lustspiel

**SBUCHHALTER Schnabel**

Luci Holzschuh, Gisel Huber, Dr. Rolf Winkler, Max Sulstorf, Curt Despermann, Hugo Thuring

Regie: Hubler, Kahla

Ein neues Lustspiel voll entzückender Einfälle und tollen Verwechslungen.

Vorher: „Unbekanntes Europa“ Kulturfilm „Für jeden etwas“ Kurztonfilm „Neueste Ufa-Wochenschau“

Beginn 4.00 6.15 8.30 / So. ab 2.30 Uhr

**Union LICHTSPIELE**

**Kleine Anzeigen** haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

**Heute Freitag Erstaufführung!**  
mit Sybille Schmitz - Peter Voß - Aribert Mog  
in der deutschen Filmichtung



**Fährmann Maria**

**Der Soldat und das Mädchen**

Ein Film von deutscher Seele nach dem Drehbuch von Hans-Jürgen Vierenz u. W. Sysar

im Beiprogramm  
„Die 1000jährige Stadt Hildesheim“, Kulturfilm „Training Zum Skifilm“ von Arnold Fandl

**Darsteller:**  
Maria ..... Sybille Schmitz  
Der Mann ..... Aribert Mog  
Der Fremde ..... Peter Voß  
Der Geliebte ..... Carl de Vogt

Jugend hat Zutritt.

Anfang: 4.00, 6.15, 8.30 — Sonntags ab 2.30.

**CAPITOL**  
Konzerthaus

Der große

**HENKEL-PERSIL-TONFILM**

wird heute

**Freitag, den 27. März 1936**  
nur nachm. 5.30 Uhr und 8.30 Uhr

und morgen

**Samstag, den 28. März 1936**  
nur nachmittags 2.45 Uhr

gezeigt.

Die übrigen Vorstellungen fallen wegen der Reden des Führers aus

Von Sonntag, den 29. März 1936, bis einschließlich Freitag, den 3. April 1936, beginnen die Persil-Film-Vorführungen wieder jeweils um

2.45 5.30 8.30 Uhr

Eintritt frei!

**Gloria-Palast**  
am Rondellplatz

**Heute Premiere!**

**PAUL KEMP**  
FITA BENKHOFF  
ADELE SANDROCK  
CHARLOTT DAUDERT



**Der Schüchterne Casanova**

Regie: Carl Lamac

Interessantes Beiprogramm!

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**Resi Resi**

Waldstraße 30  
Tel. 5111

Internationales zeitgenössisches

**Musik-Fest**

in Baden-Baden  
vom 3.-5. April 1936

3. April, 20 Uhr: I. Orchesterkonzert

4. April, 20 Uhr: Kammerkonzert

5. April, 10.30 Uhr: Kammermusik

5. April, 20 Uhr: II. Orchesterkonzert

**GESAMTLEITUNG: Herbert Albert**

Karten für alle 4 Konzerte v. RM. 4.- bis 11.-. Einzelkarten von RM. -.50 bis 4.-

Der Vorverkauf an der Kurhauskasse (Telefon 215154) ist eröffnet. Vorverkaufsst. in Karlsruhe: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Prospekte durch die Musikdirektion der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden.

Empfehle lautend (4790)

**la Hammelfleisch**  
aus eigener Schaferei Th. Wimer, Metzgerel. Amalienstraße 23. Telefon 3310.

Aber auch zu 75%  
gibts die gute Loba-Ware, Marke Zeppelin-Loba



Soll es etwas Gutes sein — Hausfrau, kauf Dir

**Loba**  
ein

Denn der Glanz ist wunderbar, dauerhaft und naß wischbar!

LOBA-WACHS u. LOBA-BEIZE

**Löwenrachen**

Heute abend und Sonntag nachmittag

**TANZ**

Am Sonntag jeweils Bekanntgabe der Wahresultate

Montag 9 Uhr das große **Clouy-Bordfest**

Dienstag Ehren- und Abschiedsabend sämtlicher Künstler

**N.S. GEMEINSCHAFT**  
**Kraft durch Freude**

Morgen, Samstag.

laufen folgende Kurse: 15.00-16.30 Leichtathletik- u. Vorbereitungskurs für d. Reichssportabzeichen, Männer und Frauen, R.F.S. Platz, Klosterweg.

Sämtliche Abend- sowie Sonntagvormittag-Kurse fallen Samstag, den 28. 3. 1936 und Sonntag, d. 29. 3. 1936 wegen der Wahl aus.

**Zur Konfirmation!**

**la Qualitätsweine**  
per Liter von 53 Pfg. an

**ADAM DISSON** Kreuzstr. 18  
Filialen: Lessingstraße 20. Telefon 3167  
Durlach, Rappenstr. 2. Telefon 169

**Abwarten! und feetinken**



Die Wirkung wird nicht ausbleiben. Denn der gesundheitsfördernde

**Tesano-Schlankheits-Frühstückstee**

sorgt für milde Reinigung und Entschlackung des Körpers. Da gibt es auch kein überflüssiges Fett.

Ein Kur mit diesem

**Tesano-Schlankheits-Frühstückstee** ist billig ... etwa 2 Pfennig pro Tasse.

Packung RM. 1.50. In Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie Gratisprobe und Broschüre: **TESANO G. m. b. H. Köln am Rhein 100**

**Kleine Anzeigen** haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

**Zeitungs-Anzeigen**

helfen kaufen und verkaufen! Das gilt besonders für Anzeigen in der **Badischen Presse** der Zeitung mit dem kaufkräftigen Leserkreis und der starken Verbreitung in Karlsruhe und über das ganze Land.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern**

**Zu verkaufen**

**AUTO steuerfrei**

Chrysler-Flitzer, 6 Zyl., in gut. Zustand, sof. zu vert. Kauf, u. Probefahrt Hohenloherstr. 47.

**Automobile**

laufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

**20 Jahre jünger Exleptang** auch genannt

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich, kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.-. Überall zu haben. Parfümerie-Fabrik Exleptang G.m.b.H., Berlin SW. 61.

**Sterbefälle in Karlsruhe**

23. März:  
Helene Titelin, Vater: Ferdinand, Goldarbeiter, 24 Monate.

24. März:  
Frieda Luise Müller, geb. Weber, Ehefr. von Hermann, Malermeister, 60 Jahre.

25. März:  
Karl Diem, Reichsbahn-Werkmeister i. R., Ehemann, 70 Jahre.

Julius Matern, Schmiedemeister, Witwer, 81 J.

**Hühneraugen**

**Hornhaut und Schwielen** sind lästige Uebel. Das **Kukirol-Pflaster** befreit Sie davon und zwar schnell, zuverlässig und unblutig. Schachtel 75 Pfg. Vorrätig in allen größ. Apotheken und besseren Drogerien.



# Aus Karlsruhe

## Das Erlebnis des Göring-Besuches.

Verleihung des Ehrenbürgerrechts und der goldenen Medaille der Stadt / Jubel in der Stadt und in der Markthalle.

◇ Karlsruhe, 27. März.

Mit dem Besuch Hermann Görings hat Karlsruhe gestern einen feierlichen und frohen Tag erlebt. In diesen ereignisreichen Tagen seit dem Einmarsch unserer Truppen in das Land am Rhein war der gestrige Donnerstag ein neuer Höhepunkt. Am 12. März standen wir im Banne des Hitler-Besuches und gestern war es uns möglich, lebendige und nahe Eindrücke von einem der nächsten Mitarbeiter des Führers zu bekommen.

Hermann Göring traf mit seiner Gemahlin und seiner sonstigen Begleitung gegen 4 Uhr nachmittags in Karlsruhe ein. Die Autofolge kam von Heidelberg, wo der Reichsminister von Mittwoch auf Donnerstag im Europäischen Hof übernachtet hatte. Nach der Ankunft im Hotel Germania und der ersten Begrüßung durch den Reichsstatthalter ging es kurz nach 4 Uhr in flotter Autofahrt zur Moltkestraße hinaus, wo die Ehrengäste zur feierlichen Enthüllung der Göring gewidmeten Gedenktafel am ehemaligen Kadettenhaus schon versammelt waren. In der Straße waren Ehrenkürme aufgestellt, die der Minister abschritt. In froher Laune mit allen Anzeichen gehobener Freude betritt der Reichsminister darauf den Hof vor dem Portal des Landesfinanzamtes, reicht da und dort die Hand zu freudlichem Begrüßungsrund hin, begrüßt Generalmajor Schaller vom Wehrkreiskommando V und die aus der hiesigen Garnison erscheinenden Offiziere, Oberst Zahn, Oberst Knörzer, Oberstleutnant von Schuler und Oberstleutnant Venze. Der Reichsminister schüttelte auch dem Landesforstmeister die Hand zum Gruß, nimmt mit seiner Gemahlin vergnügt lächelnd und heiter Blumen von BDM-Mädchen entgegen und setzt sich dann mit Reichsstatthalter Wagner und Gemahlin auf rote Ehrensessel, die im Hofe aufgestellt sind. Die kurze Feier nimmt den Verlauf, den wir gestern schon skizziert haben: nach einem Musikstück erinnert der Oberbürgermeister an die Kadettenzeit des heutigen Reichsministers in diesem Hause und auf das Kommando des Oberbürgermeisters fällt die Hülle von der schönen Tafel.

Görings Dank für die Ehrung war packend durch die Schlichtheit und die Geradheit der Worte. Er sagte: Ich habe hier in diesem Hause zum erstenmal die Uniform des Soldaten getragen. Es war eine harte Zeit, aber ich bin stolz und dankbar, sie erlebt zu haben. Hier haben wir zum erstenmal gelernt, Opferinn und Kameradschaft zu üben. Viele meiner Kameraden von damals sind heute nicht mehr. Daß es mir vergönnt war, auf eine hohe Stufe des öffentlichen Lebens hinaufzusteigen, verdanke ich dem Rufe des Führers. Deshalb ist diese Ehrung zugleich eine Ehrung des Führers und Reichszanlers.

Der Reichsminister machte nun einen Rundgang durch das Haus und zeigte seiner Gemahlin die Stätten, wo er drei Jahre als Kadett verlebt hat. Er schüttelte dem alten Pedell Schuhmacher, dessen Frau und anderem Personal von ehedem lachend die Hand. Es war wirklich ein vergnügtes Wiedersehen und als sich dann gar Göring an einem Bürotisch des Zimmers, das früher der Arbeitsraum der Kadetten war, niederließ und Autogramme ausstellte, war seine herzliche und ungewundene Art ein neuer Beweis für die Vertraulichkeit und Volksnähe dieses Mannes.

Nun ging es zurück zur Stadt, durch die Kaiserallee und die Kaiserstraße zum Rathaus. Da wir das Glück hatten, ziemlich an der Spitze der Autofolge mitzufahren, erlebten wir sehr unmittelbar und nahe, wie der Jubel des Menschenpaliers, durch das Göring fuhr, ihm von beiden Seiten einer nur noch schmalen Fahrgasse zuströmte und wir gewahren auch, wie eine Welle der Herzlichkeit und des volksgemeinschaftlichen Frohsinns von diesem Manne auf alle Zuschauer ausströmte, die nicht nur die Straße, sondern auch die Fenster der Häuser dicht besetzt hatten.

Die nun — es war gegen 5 Uhr — folgende Begrüßungsfeier im Rathaus wurde, wie wir gestern schon

schrrieben, durch das Kammerorchester der Badischen Hochschule für Musik mit einem Händelschen Musikstück eröffnet. Oberbürgermeister Jäger gab dann in kurzen Worten der Bedeutung dieses Tages Ausdruck, indem er den Reichsminister bat, das Ehrenbürgerrecht der Gauhauptstadt Karlsruhe und deren große goldene Medaille entgegen zu nehmen. Kurz und schlicht sprach der Minister seine Dankesworte und wünschte Karlsruhe, jezt im sicheren Schutz des dritten Reiches, eine glückliche Zukunft.

Ein kleinerer Kreis geladener Gäste vereinigte sich nun mit Hermann Göring und Reichsstatthalter Wagner im Hotel Germania zu einer Tee-Erfrischung.

### Die Feier in der Markthalle.

Inzwischen waren die Menschenmassen schon seit längerer Zeit in die Markthalle geströmt, die über 10 000 Personen faßt. Das ganze Viertel vom Hotel Germania bis zur Markthalle war außerdem von dichten Menschenmauern zu beiden Seiten der Straße besetzt, die kurz vor 7 Uhr General Göring zu Fuß abschritt. Jubel auf der nördlichen Straße und Jubel erst recht in der weiten hellen Halle, in der nun in der folgenden Stunde die Menschen eines großen Erlebnisses teilhaftig werden. Sie hörten nämlich einen Mann, der aus innerstem Herzen und aus einer tiefen seelischen Verbundenheit mit Adolf Hitler sprach und sie erlebten von Satz zu Satz, wie das Bekenntnis dieser Rede getragen war von der ungeheuren und einzigartig mitreißenden Wucht des Bekenntnisses: Wir sind Deutsche und sonst nichts! Ein Höhepunkt der leidenschaftlichen Rede Görings waren alle jene Befundungen, die von dem Friedensfanatismus des Führers und des deutschen Volkes Zeugnis ablegten. Durch die weite

Halle tobte ein einziger Sturm des Bekenntnisses: Ja, wir wollen den Frieden, Frankreich muß uns endlich hören! Görings Worte an Frankreich hätten von den Franzosen gehört werden sollen, um ihnen klar zu machen, daß unser Entgegenkommen so groß als nur möglich ist, daß wir uns aber nicht das Recht auf die Existenz überhaupt ver sagen können, nur um es in seiner übersteigerten Mengflichkeit zu befriedigen. Hat das französische Volk so wenig Selbstvertrauen zu sich selbst, fragte Hermann Göring, und er setzte hinzu: Was sollen wir denn noch alles garantieren? Es ist ein Wahnsinn, so sagte er weiter, wenn die Völker sich für fremde Interessen opfern, und an die Frontsoldaten richtete er die Aufforderung, sich die Hände über die Länder hinweg zu reichen.

### Reichsstatthalter Robert Wagner

entbot dem Reichsminister Göring den Willkommensgruß. „Dieser unser Willkommensgruß“, so führte Reichsstatthalter Robert Wagner aus, „gilt dem Mann, der an der Seite des Führers als einer seiner treuesten, hervorragendsten Mitkämpfer das neue, freie, wehrhafte Deutschland geschaffen hat. (Stürmische Zustimmung). Die ehrliche Begeisterung der Bevölkerung des Landes Baden und dieser Stadt gilt aber auch dem Manne, der die militärischen Voraussetzungen des neuen Siegtes unter Adolf Hitler mitgeschaffen hat. Gerade die Bevölkerung des deutschen Westens hatte unter den Auswirkungen der entmilitarisierten Zone im Rheingebiet zu leiden und bearbeitete deshalb doppelt freudig die große Tat des Führers vom 7. März, die das deutsche Volk endlich reiflos und völlig frei gemacht hat. Am 29. März wird das badische Grenzland seinen Dank mit einem geschlossenen Bekenntnis zur Führung Adolf Hitlers abtaten. (Erneuter stürmischer Beifall).“

## Die Rede des Ministerpräsidenten Göring.

Ministerpräsident Göring führte in seiner oft mit brausendem Beifall unterbrochenen Rede u. a. folgendes aus:

Dieser Wahlkampf, der sich jetzt dem Ende zuneigt, war von einer Wucht, von einem so gewaltigen Erlebnis, wie es noch früher jemals mitgemacht hat. Es war kein Unterschied, wo der Jubel auftraf, ob in dem soeben befreiten Gebiet oder in Preußen. Alles war sich einig, alles fühlte, Deutschland ist wieder frei geworden. Es war ein Jubel, daß wir uns oft fragten, und unter diesen Umständen überhaupt noch eine Kundgebung nötig sei. Es war eine solche Bekenntnis kraft, wie wir sie früher nicht feststellen konnten. Es war wirklich so, daß man erkennen konnte, es gibt jetzt nur ein Volk, nur einen Willen, nur eine Leidenschaft. Aus diesem Jubel sprach sich eine tiefe Dankbarkeit und solch ein leidenschaftlicher Glaube, daß er die Herzen des Führers und seiner Mitarbeiter in diesen schweren Zeiten wirklich gestärkt hat. Es wäre für die fremden Staatsmänner zweckmäßig gewesen, sie hätten nur einmal eine solche Fahrt mitgemacht und erlebt, was es heißt, im befreiten Gebiet zu reisen. Sie hätten erkennen können, daß es heute ein anderes Deutschland ist als vor vier Jahren, ein Deutschland, dem sie deshalb auch ganz anders entgegentreten müssen.

Die Welt muß erkennen, daß die hundertprozentige Einigkeit kein Phantom ist.

Wir fordern sie auf, am 29. März sich Deutschland anzusehen. Sie werden feststellen, daß das deutsche Volk das freieste Volk der Welt ist (stürmischer, sich immer wiederholender Beifall). Sie werden feststellen können, daß Deutschland vielleicht das einzige Land ist, wo eine richtige, wahrhafte und volkverbundene Demokratie herrscht, und sie werden erkennen können, daß der Führer jedesmal das Volk aufruft, wenn es um große Dinge, um die letzten Dinge geht, und nicht wie sonst überall, weil eine Periode von Volksboten abgelaufen ist oder andere lächerliche Dinge entschieden werden müssen.

Sie werden kaum einen Menschen finden, der sich am 29. März nicht zum Volke und zur Tat des Führers bekennt.

Wer das nicht tut, ist kein Deutscher! (Brausender Beifall.)

Der Ministerpräsident erinnerte dann in starkfester Weise an die Art, wie früher das Ausland mit dem ohnmächtigen und wehrlosen Deutschland umgesprungen ist. Die altbewährten Spielregeln gelten heute nicht mehr: wir haben das Gleichgewicht im politischen Kartenspiel hergestellt, wir wollen auch mal Trümper selber ausspielen (stürmischer Beifall). Wenn dazu das Volk früher nicht in der Lage war, so lag das an der Führung. Das deutsche Volk war nicht schlecht. Bieereinhalb Jahre lang hat es der ganzen Welt standgehalten. Wenn selbst Churchill feststellte, daß die deutsche Armee die beste aller Völker und aller Zeiten gewesen ist, so können wir das nur bestätigen und hinzusetzen, daß die Wehrmacht des Dritten Reiches der Wehrmacht von 1914 ebenbürtig ist.

Der Ministerpräsident streifte dann in einem Rückblick die Leidenszeit des deutschen Volkes bis zur Machtübernahme Adolf Hitlers und erinnerte in oft von stürmischer Heiterkeit unterbrochenen humorvollen Worten an den politischen Kuhhandel und die materielle Eigenmütigkeit der überwundenen Parteien. Der Nationalsozialismus dagegen vertrete Deutschland und sonst nichts. (Beifall). Das Ausland habe die innerpolitische deutsche Schwäche sehr gut verstanden und sie dementsprechend ausgenützt. Es mußte daher die erste Aufgabe nach der Machtübernahme sein, den Abgrund zu überbrücken, der zwei Hälften des deutschen Volkes — Sozialismus und Nationalsozialismus — in Todfeindschaft gespalten hatte. Diese beiden Lager mußten zerrümmert werden, und die Begriffe von Sozialismus und Nationalismus mußten vereinigt werden durch die göttliche Idee des Nationalsozialismus und durch das Bekenntnis zum Volk selbst.

Mehrfach von tosendem Beifall unterbrochen gab der Ministerpräsident sodann einen Rückblick auf die Zeit des Aufbaues durch den Nationalsozialismus.

„Die größte Kraft, die größte Stärke, die Deutschland jemals aufzubringen vermag“, so sagte der Minister-



Jubelfahrt durch die Kaiserstraße.

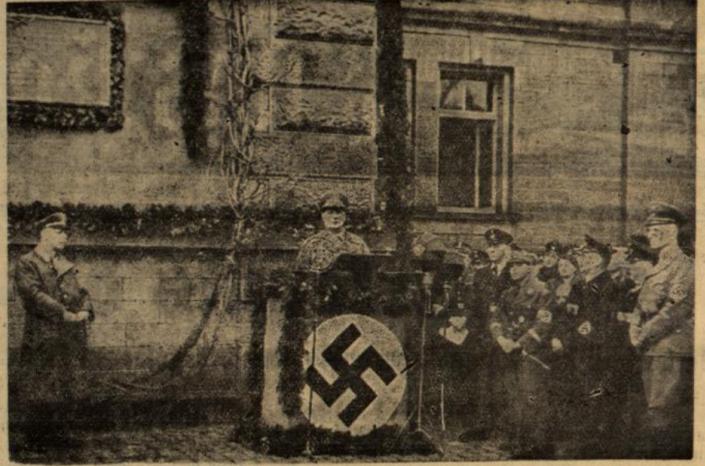


Göring demonstriert seiner Gemahlin in heiterer Laune Erinnerungen an die Kadettenzeit.

Photos: R. Geiswindner.



Ministerpräsident Göring gibt Autogramme in dem Arbeitszimmer Nr. 9 des Kadettenhauses in Karlsruhe.



Die Einweihungsfeier der Erinnerungstafel am Gebäude der ehemaligen Karlsruher Kadettenanstalt. Göring dankt für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

DNB-Heimatbilderdienst.

präsident wörtlich, „ist seine Einheit!“ (Minutenlanger, türmischer Beifall.)

In einem Rückblick auf den wirtschaftlichen Zerfall der Zwischenzeit schilderte Hermann Göring dann die Not des riesigen Arbeitslosenheeres, die Verwahrlosung der deutschen Jugend und die Folgen, die sich bei einem Andauern dieses Zustandes ergeben hätten. Deutschland wäre herabgesunken zum Armen- und Verbrecherstaat, zu einem willigen Werkzeug der kommunistischen und marxistischen Weltrevolution. Als dann Adolf Hitler die Macht übernahm, da ging es wieder aufwärts; Adolf Hitler brachte Arbeit und Brot, er brachte Hoffnung und Vertrauen und gab dem deutschen Menschen neue Arbeit. Aber Adolf Hitler wollte auch nicht, daß das deutsche Volk weiter der Schäge seiner Arbeit beraubt werde. Nur wenn das Volk die Sicherheit habe, könne es seiner Arbeit ungestört nachgehen. Auf der Grundlage von Ehre und Frieden habe der Führer sein neues Volk geschaffen und die deutsche Wehrmacht. Niemand zueinde, ausschließlich zu unserer eigenen Sicherheit! (Minutenlanger, nicht endenwollender Beifall.) So habe der Führer zwei gewaltige Voraussetzungen geschaffen: ein einiges Volk, glaubensstark, und dazu eine Wehrmacht, erfüllt mit einer tiefen Tradition und erfüllt mit der letzten Hingabe an ihre Aufgabe, Deutschland zu sichern und zu schützen.

Unter diesen Voraussetzungen konnte der Führer nun auch an

eine neue aktive Außenpolitik

herangehen. An die Spitze dieser Außenpolitik aber stellte er die Worte: Frieden und Versöhnung. (Wie sehr der Ministerpräsident damit die Herzen seiner Zuhörer ergriffen hatte, das zeigte der Jubelsturm, der kaum ein Ende nehmen wollte.) Der Führer konnte das tun, weil er, wie vielleicht kein anderer Staatsmann der Welt, Frieden und Versöhnung in seinem eigenen Volke wieder hergestellt hatte, und er tat das in der Erkenntnis, daß in erster Linie der Weltfrieden auf dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich basiert. Mit seinen Friedensvorschlägen, so sagte der Redner unter türmischer Zustimmung weiter, meinte der Führer aber nicht denselben Frieden, den seine Vorgänger wollten, nicht einen Frieden um jeden Preis, keinen Frieden unter Preisgabe deutscher Ehre und deutscher Freiheit, sondern einen Frieden zwischen gleichberechtigten starken Völkern.

Die weiteren Ausführungen des Ministerpräsidenten galten weiter den verschiedenen gewaltigen Friedensvorschlägen, die der Führer in den letzten Jahren der Welt unterbreitet hat. Sie seien zwar alle der Ablehnung verfallen, aber trotzdem habe der Führer im deutschen Volke das Gefühl der Rache und der Revanche nicht aufkommen lassen. Solange Deutschland in seinem Rheinland nicht sein eigener Herr sein konnte, war eine Verständigung aus dem Herzen heraus unmöglich. Daher mußte diese Belastung fallen. Man habe das aber erst getan, als auf der anderen Seite durch den französisch-sowjetrussischen Vertrag der Vornovvertrag gebrochen worden war.

Die letzte Schranke deutscher Gleichberechtigung und deutscher Ehre war beseitigt, als deutsche Truppen ins deutsche Rheinland einmarschierten (jubelnder, langanhaltender Beifall).

Damit war aber auch das letzte Hindernis eines wahren Friedens beseitigt.

In dieser Erkenntnis habe der Führer gleichzeitig das gewaltigste Friedensangebot gemacht, das bisher jemals von einem Staatsmann gemacht werden konnte.

Der Ministerpräsident stellte nun die Frage an das französische Volk, ob es durch diese Tat irgendwie in seiner Ehre gekränkt worden sei, ob Deutschland sich irgendwie an seiner Freiheit vergriffen habe. Nein, Deutschland habe nur das getan, was ganz allein uns Deutsche angeht, was jedes Volk als selbstverständlich für sich beansprucht. Der Ministerpräsident stellte weiter die Frage, ob das französische Volk nun den vom Führer vorgeschlagenen 25jährigen Frieden wolle. Was wolle Frankreich eigentlich, um zufriedengestellt zu werden? Wolle es, daß Deutschland vom Erdboden verschwinde? Sollen wir uns in unserer Ehre kränken lassen, bloß um Frankreich zufriedenzustellen? „Hat das französische Volk, so rief Hermann Göring aus, „so wenig Vertrauen zu sich selbst, daß es sich immer und ewig bedroht fühlt?“ Die deutsche Regierung habe ihr Wort und ihre Ehre versündigt, ein Maß an Sicherheit, wie es noch keine Nation erhalten habe.

Die an Deutschland gerichtete Zumutung, fremde Polizeitruppen ins eigene Haus zu nehmen, sei eine Kränkung! (Lebhafte Pfuirufe begleiten die Worte des Ministers.) Geradezu unbeschreiblich war der Jubel als der Ministerpräsident die Befehle des Rheinlandes als eine unverrückbar feststehende Tatsache bezeichnete, die weder durch Versprechungen noch durch Drohungen beseitigt werden könne. Drohungen gegenüber dem Dritten Reich seien eine überflüssige Arbeit. (Starker Beifall.)

Wörtlich sagte Hermann Göring dann weiter: „Wir richten einen neuen leidenschaftlichen Appell an die Frontsoldaten:

Reicht euch — wenn es sein muß über eure Regierungen hinweg — die Hände.“ Die Millionen Opfer des Weltkrieges dürfen nicht umsonst gewesen sein. Frankreich werde es nicht erleben, daß wir es anreizen. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß das französische Volk doch noch einmal unser Volk verstehen wird.

Der Ministerpräsident sprach noch einmal über das große Glück, daß uns die Vorsehung einen Adolf Hitler gesandt hat, einen Führer, dem wir neuen Glauben, neues Hoffen, eine neue Zukunft zu verdanken haben. Und die Kraft des Führers sei auch die Kraft Deutschlands. Die Liebe zum Führer wird am besten gekennzeichnet durch den Beifall, der diesen Worten des Ministerpräsidenten folgte und kaum ein Ende zu nehmen schien. Adolf Hitler sei des deutschen Volkes Vorbild und von Gott bestimmt, Deutschland wieder groß zu machen. Und wenn er jetzt aufrufe, am 29. März die Stimme dem Führer zu geben, so sei das eigentlich nicht notwendig, denn Adolf Hitler sei der Herr des Friedens und der Ordnung. (Nicht endenwollender brausender Beifall.)

Das niederländische Dankgebet.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht. Er läßt von den Schlechten die Guten nicht frechten; sein Name sei gelobet, er vergibt uns nicht, Herr mach uns frei!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein. Da ward kaum begonnen die Schlacht schon gewonnen du Gott warst ja mit uns! der Sieg er war dein! Herr mach uns frei!

Wir loben dich oben, du Kenner der Schlachter und sehen möglt stehen uns fernherhin bei, daß die Gemeinde nicht Opfer der Feinde Dein Name sei gelobt, o Herr mach uns frei! Herr mach uns frei!

Der Deutschlandflug im Rundfunk.

Der Deutsche Rundfunk wird über den Deutschlandflug der Luftschiffe LZ. 129 und LZ. 127 laufend berichten. Die Reichsfender übernehmen ihre Berichte über einen im Luftschiff eingebauten Kurzwellensender, darüber hinaus bringen sie Gepräche zwischen dem Luftschiff und besonders eingerichteten Bodenstationen.

Am Samstag, dem 28. März, werden sich die Luftschiffe über dem Gebiet des Reichsfenders Hamburg in der Zeit von 5,30 Uhr bis 14 Uhr melden, über dem Gebiet des Reichsfenders Berlin (angeschlossen ist der Deutschlandfender) von 18,30 Uhr bis 19,30 Uhr. In der Zeit von 22,30 Uhr bis 1,30 Uhr gehen die Berichte über alle Sender (Urfender ist der Reichsfender Köln).

Am Sonntag, dem 29. März, bringen vom Deutschlandflug Berichte der Reichsfender Köln von 8 Uhr bis 10,30 Uhr, der Reichsfender Saarbrücken von 10,30 Uhr bis 13 Uhr, der Reichsfender Frankfurt von 10,30 Uhr bis 13 Uhr und von 12 bis 15,30 Uhr (ab 13 Uhr ist der Deutschlandfender angeschossen), der Reichsfender Stuttgart von 15—18 Uhr (ab 15,30 Uhr ist der Deutschlandfender angeschossen).

Diese Funkberichte und Funkgespräche werden jeweils in das Unterhaltungsprogramm eingeleitet.

Glockengeläute.

Eine Anordnung des Reichskirchenauschusses.

Der Reichskirchenauschuss hat die Landeskirchen aufgefordert, für ein allgemeines einviertelstündiges Glockengeläut am Schluß der großen Kundgebung in Köln am Samstag, dem 28. März d. J., 21 Uhr, Sorge zu tragen.

Badisches Staatstheater.

Heute Freitag, 20 Uhr, wird Smetanas heitere Volksoper „Die verkaufte Braut“ in der Inszenierung von Erik Wibbagen unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler für die NS-Kulturgemeinde wiederholt.

Verkehrsunfall. Im Stadteil Aniefingen fuhr in der vergangenen Nacht gegen 23 Uhr ein Personkraftwagen auf einen in der Saarländstraße stehenden Personkraftwagen auf, wodurch ein Unfall des in der Fahrt befindlichen Kraftwagens am Kopf und an den Knien Schnittwunden davontrug und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Verkehrshinder. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: vom 26./27. März 1936: 1 Fußgänger, 15 Radfahrer, 14 Kraftfahrer.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.)

Freitag, den 27. März:

- Staatstheater: Die verkaufte Braut, 20—22.30 Uhr.
Festhalle: Schlußkonzert der Bad. Hochschule für Musik.
Spieltheater:
Saarburg: Letzte Kavallerie, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heldenspiele: Der schillerne Galanov, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Dentel-Berlin-Film, 2.45 Uhr.
Capitol (Königsplatz): Babermann Maria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Buchhalter Schnabel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater: Die Fenster des Kaisers, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 8. 7. 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Nell. Löwentanzen: Kabarett, Tanz.
Freitag, den 28. März:
Staatstheater:
Verrat in Fiffi, 20—21.45 Uhr.
Spieltheater:
Saarburg: Männer ohne Namen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heldenspiele: Der schillerne Galanov, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Dentel-Berlin-Film, 2.45 Uhr.
Capitol (Königsplatz): Babermann Maria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Buchhalter Schnabel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater: Die Fenster des Kaisers, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 8. 7. 8.45 Uhr.

Die Union-Theater spielen ab heute das neue große Hans-Wolter-Kunstspiel „Buchhalter Schnabel“. Es ist die letzte Geschichte eines furchtbarsten Buchhalters, der in eine „Dame der Gesellschaft“ verheiratet ist, und mit dieser als Kanalar die mondänen Nachkale aufstößt. Dabei kommt er in die tollsten Situationen, aus denen sich nur ein Hans Wolter herauswinden kann. In diesem lustigen Spiel wirken ferner mit: Hjalr Goldschmid, Ernst Huber, die aus der Wiener Feste nach diesem Kunstspiel mit Maria Weller, werden, außerdem die beliebten Stummkünstler Max Galkoff, Curt Weidemann, Rudolf Carl, der gern gelesene Liebesherz Wolf Wanka und zum erstenmal auf der Bühne einwand Hermann Edmundo Haber, der Hofrat Hugo Ehmig. Im Vorprogramm sehen Sie außer dem Kulturfilm „Unbekanntes Europa“, den musikalischen Kurztönen „Für jeden etwas“ sowie die neueste Matron-Woche.

In den Capitol-Theaterläden läuft ab heute der große Terra-Film „Babermann Maria“. Dieser Film will abseits von ausgetretenen Bahnen etwas vermitteln, das jenseits des Alltäglichen liegt und doch unter aller Leben im Innersten widersteht. Subtile Samis als Maria stellt darstellerisch ihre Mitwirkende weit in den Schatten. Aber auch Aribert Moog als fiebernder Mörderling, Peter Boh und Kati Waten als fremder und aller Babermann treffen den Ausdruck der Legende angedeutet. Ueberrassend schon sind die Aufnahmen von Franz Weidmann. Im Vorprogramm läuft außer dem Kulturfilm „Die 100jährige Stadt Sildesheim“ der Kurztönenfilm „Training zum Stillsitzen“ und die vor-Zwischen-Wochenende.

Die „Palast-Theater“ in der Grenzstraße zeigen ab heute in der Aufführung für Karlsruhe den Aton-Großfilm „Die Fenster des Kaisers“ einen Epionae-Film mit Subile Samis und Carl Ludwiga Diefel. Die anderen Rollen sind besetzt mit Friedl Cava, Inge Litz Max Galkoff, Fritz Käppl u. a. m. Heute führt Karl Gertl. Im Vorprogramm zwei Kulturfilme „Zweiter Bericht“, Das Schicksal eines Balkenbördes“ und die neueste „Banaria-Tonwoche“.

Advertisement for Dietrich-Anzüge (Dietrich suits). Text includes '3/4 fertig u. nach Maß', 'aus reinwollenen haltbaren Stoffen', 'bekannt für modernen Schnitt und tadellose Paßform', and 'Rud. Hugo Ecker Kaiser- u. Herrenstr.'.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 27. März 1936

52. Jahrgang / Nr. 74

## „Auf der badische Eisenbahn...“

Das Netz der Kleinbahnen Badens das zweitgrößte in Deutschland.

Das bekannte hübsche Verslein von den schwäbischen Eisenbahnen, wo es kleinstädtisch gemütlich zugegangen sein soll, eine Erscheinung, die in allen möglichen Spielarten im Volk festgehalten wurde, wird durch die nackten Ziffern Lügen gestraft. Danach ist nämlich garnicht etwa Schwaben das Land dieser Kleinbahnen, auf denen es so geruchsam zugegangen sein soll, sondern die Dinge liegen, wie oft bei verkannten Faktoren erheblich anders. Der Begriff Kleinbahnen ist heute ohnehin aus der Mode gekommen. Die braven dreißig Kilometer in der Stunde, mit denen das Verslein brav und unverdrossen durch die Lande zieht, sind nicht mehr up to date, sie sind verlungen hinter den dreistelligen Ziffern der modernen Fahrweise, die gedampft, gestromt oder gebieft werden.

Es ist nicht so ohne, daß neben dem rund 55 000 Kilometer ausmachenden Netz der Deutschen Reichsbahn noch weitere rund 10 000 Kilometer auf diese vielgeschmähten Kleinbahnen kommen, auf Kleinbahnen, die manche schwere Stunde unter der Motorfontäne der Straße schon erlebt haben, noch erleben und die doch noch immer leben, weil schließlich dem Schienenweg die Bedeutung des größten Raumangebotes für die Massen nicht zu nehmen ist.

Die genannten zehntausend Kilometer Kleinbahnen verteilen sich nun ganz unterschiedlich auf die deutschen Lande. Auf Preußen kommen allein rund neun Zehntel mit 9 200 Kilometer, ein Faktum, das nicht nur auf die Gebietsausdehnung zurückzuführen ist. Die Gesamtaufbauform von Verkehr und Wirtschaft, von Dichte der Besiedelung, von Berufs- und Fremdenverkehr spielen hier maßgebliche Rollen. Dort, wo das Netz der Reichsbahn aus derlei Gründen weitmaschiger wird, ist der Raum für die Kleinbahnen gegeben, die vielfach

als „Kreisbahnen“ erscheinen und bald normalspurig, bald meter Spurig sind. Diese Kleinbahnen haben mitunter in diesem Größenbegriff wenig zu tun, sie sind in Länge und Aufschließungsfähigkeit für die betreffenden Gebiete durchaus Großbahnen und Goldregen für die Landstriche, die sie befruchten. Der Wechsel im Auftreten ist ungemein stark. Die westlichen preussischen Länder wie Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Westfalen haben nur 11 Prozent Anteil, Schleswig-Holstein dagegen bereits 28 Prozent, und steigend werden in Pommern sogar 41 Prozent erreicht.

Die Verteilung auf die einzelnen Länder ist aber auch sonst im Reich für den Rest von knapp einem Zehntel durchaus ungleich. Hinter Preußen kommt, was bemerkenswert und eine Folge der seinerzeitigen badischen Eisenbahnpolitik ist, das Land Baden, das mit 150 Kilometer Kleinbahnen den zweiten Platz einnimmt. Nicht weit davon weg ist Oldenburg mit 130 Kilometer und Mecklenburg mit 128 Kilometer, beides wieder norddeutsche Gebiete mit weniger starker Besiedelung. Die übrigen süddeutschen Länder wie Württemberg und Bayern folgen in weitem Abstand. Man muß noch Sachsen dazu rechnen, um für diese drei auf ein „Netz“ von rund 40 Kilometer Kleinbahnen zu kommen. Dieses Netz wäre also auf Entfernungen wie etwa Karlsruhe-Schwezingen, Stuttgart-Mühlacker oder München-Luging der Reichsbahn unterzubringen.

Der hohe Anteil Badens in Süddeutschland entsprang der privaten Unternehmungslust, die nach der Fertigstellung der badischen Hauptbahnen auf Grund der allgemeinen damaligen Bahnpolitik des Badischen Staates eingriff und weite Gebiete mit Klein- und Nebenbahnen im ganzen Land, in der Ebene und im Gebirge sowie im Hügelland erschloß und mit dem großen Strom der Hauptlinien verband. B. R.

## Wie ein Mann steht das evangelische Kirchenvolk zum Führer.

Im „Evangelischen Gemeindeboten für die Stadt Karlsruhe“ veröffentlicht der badische Landesbischof einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Ereignis des 7. März ist von der Bevölkerung unseres Grenzlandes Baden mit großer Freude und tiefer Dankbarkeit gegen den Führer aufgenommen worden. Dies zeigte sich schon beim Einzug der Truppen und erst recht bei dem Besuch, den der Führer am 12. März der Stadt Karlsruhe und damit unserem Land Baden abtätete. Die Begeisterung, die aus den Herzen des badischen Volkes dem Führer entgegenzuschlug, war der sichtbare Ausdruck des Dankes dafür, daß der Führer auch unser badisches Grenzland wieder unter den Schutz der deutschen Waffen gestellt und es in die Hoheitsrechte des Reiches voll aufgenommen hat. Nachdem nun auf den 29. März unser Volk zu einer Entscheidung aufgerufen ist, bin ich der festen Zuversicht, und versehe mich dessen besonders zu unserem evangelischen Volk in Baden, daß es sich reflexlos zu der Befreiungs- und Friedensstat des Führers bekennen und dadurch erneut seine unentwegte Treue zum Führer beweisen wird.

Für uns Evangelische ist die Wahl des 29. März keine Wahl, sie ist für uns eine Tat der Treue, die wir in selbstverständlicher Pflichterfüllung tun.

## Aufrufe ehemaliger Zentrumspolitiker.

Dr. Hagedorn, Dillingen erläßt zum 29. März einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Der Befehl des 29. März: Alle für Einen: Für alle die ungeheuren Leistungen, die Dein Führer Adolf Hitler in drei kurzen Jahren vollbracht hat, sollst Du ihm danken, damit Dein Dank ihm neue Kraft schenke. Das ist der 29. März!

Ein anderer Politiker, der lange Zeit im Zentrumslager gestanden hat, äußert sich zur Wahl am 29. März u. a. wie folgt:

Wer deutsches Blut in seinen Adern hat, legt Zeugnis ab für den Führer! Es kann keinen Deutschen geben, der den persönlichen Anruf seines Führers nicht vernimmt, der Herz und Ohr verschließt. Es kann keiner so verbohrt sein, daß er die Stimme des Führers überhört und die Stimme seines eigenen Blutes mißachtet. Sollen wir an die vergangenen überwundenen Zeiten zurückdenken? Politisch zerissen, von widerlichen interessendifferenten Parteikämpfen durchtobt, in denen es vorkam, daß rein wirtschaftlich orientierte Gruppen sich ihre Stimmen durch wirtschaftliche Vorteile abkaufen ließen; der Wille des Volkes in viele gegeneinander gerichtete Teile aufgespalten, die Wirtschaft verschuldet und dauernd erschüttert durch Streiks und Klassenkampf, eine die Menschen immer weiter verelendete Arbeitslosigkeit, Dünge für den „Beglücker“ aus dem Osten: kein Volk, keine Nation, kein Reich, kein ordnendes Prinzip, kein Führer! Eine Masse. Es war so, und wer ehrlich ist, gesteht es heute reflexlos ein. Laßt uns auf Spanien blicken. Dort sehen wir die „Segnungen“ einer anderen Welt. Brennende Kirchen bezeichnen diesen Weg.

In Deutschland aber werden am 29. März, dem Vortag der Wahl, die Glocken des hochragenden ehrwürdigen Kölner Domes läuten. Das Gottesgeläute für den Frieden!

## Auslandsdeutsche Wähler in Lörrach.

Lörrach, 26. März. Auch bei der jetzigen Wahl werden wieder zahlreiche Auslandsdeutsche aus der Schweiz in Lörrach ihrer Wahlpflicht genügen. Für sie wird am Vormittag auf dem Bahnhofspiaz seitens der Partei eine besondere Begrüßung stattfinden. Die Auslandsdeutschen werden sich dann nach der gegenüberliegenden Gewerbeschule begeben, wo ein besonderer Abstimmungsraum für sie eingerichtet worden ist.

sch. Scherzheim, 27. März. (HJ-Elternabend.) Die gesamte Hitler-Jugend veranstaltete einen Elternabend, bei welchem der Schulungsleiter des Bannes, Wähler-Offenburg, sprach.

danke der Bergfeldsiedlung weitergeführt werden solle, „wenn eine bessere Zeit komme...“

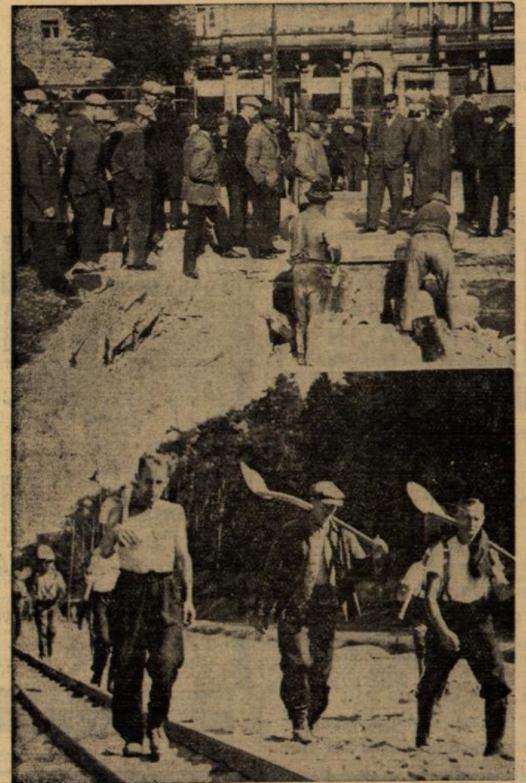
Und diese bessere Zeit kam schneller, als man gedacht. Am 18. Oktober 1933 wurde bereits mit dem Bau der Siedlungshäuser begonnen, und ein Jahr später weihte Reichsstatthalter Wagner die Siedlung ein.

Heute ist das Bergfeld bei Mosbach ein kleines Dorf geworden. Bald zwei Jahre nun sitzen die Bauern auf eigener Scholle. „Wir haben auch hier auf dem Bergfeld — so erzählte uns ein alter Bauer, dem der Lebenskampf tiefe Furchen ins Gesicht geschnitten hat — „schwer zu arbeiten, um unser tägliches Brot zu erlangen, aber eines weiß ich, dieser Hof ist mein!“

## 350 000 Volksgenossen in der Südwestmark wieder in Arbeit und Brot.

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hatte der Führer bei der Machtübernahme als erste und wichtigste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet. Dank der unerschütterlichen, zielbewußten Politik des Führers stehen heute in Württemberg, Baden und Hohenzollern 350 000 Volksgenossen, die vor drei Jahren noch als Opfer einer verfahrenen Wirtschaft- und Sozialpolitik ein kümmerliches, oft verzweifertes Dasein fristeten, wieder in Arbeit und Brot. Um diese Zahl ist nach den unanfechtbaren Ergebnissen der Mitgliederstatistik der Krankenkassen die Zahl der in Beschäftigung stehenden Arbeiter und Angestellten gestiegen.

So groß der Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auch war, er wäre noch größer, wenn die Wirtschaft im Grenzland Baden durch die Fesseln des Versailler Diktats in ihrer Entfaltung nicht von außen her gehemmt gewesen wäre. Die Befreiungstat des Führers vom 7. März wird weiteren Zehntausenden in den Grenzlanden Arbeit und Brot bringen.



Das Elend der Arbeitslosigkeit.  
Der Segen der Arbeit.

DNB-Heimatbilderdienst.

## Baldur von Schirach in Baden-Baden.

Baden-Baden, 27. März. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Donnerstag abend in einer Wahlversammlung im Kurhaus die sich zu einer überwältigenden Feierstunde und Treuekundgebung der Jugend zum Führer gestaltete.

Baden-Baden hatte aus Anlaß des ersten Aufenthaltes des Reichsjugendführers in der Bäderstadt Flaggenschmuck angelegt und die Geschäftswelt um 6 Uhr abends Ladenschluß gemacht. Auf dem Wege vom Hotel „Drei König“ zum Kurhaus, auf dem die Formationen der Partei Spalier standen, wurde der Reichsjugendführer von der die Straße säumenden Bevölkerung begeistert begrüßt.

Unter tosendem Beifall und Heilrufen betrat nach dem Einmarsch der Fahnen und nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisleiters Büttke der Reichsjugendführer das Podium auf der mit Blumen und Blüten und mit dem Hohenstaufen der Bewegung geschmückten Kurhausbühne.

Eingehend befaßte sich der Redner mit der Jugendfrage, die eine jener Grundfragen sei, die jeder einzelne Deutsche, jeder Vater und jede Mutter mit zu beantworten versuchen müsse, und brachte den Anwesenden zum Bewußtsein, welche ungeheuerere Wandlung in den letzten drei Jahren auch auf diesem Gebiet vor sich gegangen ist. Die organisierte Jugend von einst, die trotz der Unzahl von Verbänden nur einen winzigen Bruchteil der Hitler-Jugend ausgemacht habe, sei an ihrer Ideenlosigkeit zugrunde gegangen. Erst der Führer habe der Jugend ein Ideal gewährt, das sie in ihrem innersten Herzen traf und sie begeisterte und heute in der HJ die größte Jugendorganisation der Welt geworden sei. Und ihre Uniform sei praktisch nichts anderes als das Kleid der Kameradschaft, das den Gegensatz der Klassen von einst aufhebe, und ein Zeichen sei, indem sich die Jugend zusammenschließe.

Nach dem Gesang der beiden Nationallieder sprach der Reichsjugendführer noch ein kurzes Wort zu der im Gartensaal des Kurhauses versammelten Hitlerjugend, die hier die Uebertragung aus dem Bühnensaal anhörrte. Die Jugend könne zwar dem Führer ihre Stimme nicht geben, dafür aber ihr ganzes Sein.

## Aus Pächtern wurden Bauern.

Die erste badische Bauernsiedlung bei Mosbach ein Werk des Nationalsozialismus.

Am 16. September 1934 wurde die erste badische Bauernsiedlung, die Bergfeldsiedlung bei Mosbach, die 24 Erbhöfe umfaßt, ihrer Bestimmung übergeben.

Der Boden, auf dem die Siedlung entstand, war ursprünglich 400 allmünderberechtigten Bürgern zugeteilt, von denen tatsächlich 336 ihre Rechte an Landwirte verpachtet hatten. Nur 16 Prozent bewirtschafteten ihre Acker selbst.

Dies war ein unhaltbarer Zustand. Schon in den siebziger Jahren machte man daher Versuche, dem abzuhelfen. Vergebens! Man schob die Bewirtschaftung der Bergfeldsiedlung auf die lange Bank.

Eine öffentliche Versammlung, die im Jahre 1923 einberufen worden war, lehnte die geplante Siedlung auf dem Bergfeld kurzweg ab. Gesiedelt wurde also nicht, dafür aber ein neuer Verein gegründet, der die wirtschaftlichen Belange der Bürger wahren sollte. Für volle neun Jahre war damit das Projekt der Bergfeldsiedlung begraben.

1932 kam die Siedlungsangelegenheit wieder ins Rollen. Das Bezirksamt Mosbach wies den Gemeinderat darauf hin, daß die Allmündergrundstücke auf dem Bergfeld durch ihre ungesegnete Verpachtung sehr vernachlässigt seien. So wurde man sich notgedrungen darüber einig, daß der Ge-



# Nachrichten aus dem Lande.

**Forzheim, 27. März. (Postpakete ausgeraubt.)** In letzter Zeit wurden mehrere Postpakete an hiesige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes auf einer Verteilungsstelle des Postamtes geöffnet und daraus das Bargeld entnommen. Als Täter konnte nun ein 50 Jahre alter Postassistent ermittelt und festgenommen werden. Er ist teilweise geständig.

**St. Durmersheim, 26. März. (Wiedersehensfeier.)** Nach längeren Vorbereitungen ist es gelungen, den Tag der Wiedersehensfeier alter Schulfreunde auf den letzten Samstag festzulegen. Etwa 65 Personen versammelten sich am Samstagabend im "Adler". Aus Büch, Frankfurt a. M., Heidelberg, Karlsruhe, Forzheim, Freiburg, Benzfurt, Singen a. H. usw. waren sie herbeigeeilt, um die wiederzusehen, mit denen sie einst die Schulbank gedrückt haben. Es war ein seltsamer Anblick, wie beim Eintritt in den Saal die, die vor 25 Jahren tagtäglich den gleichen Schulweg machten, sich gegenseitig betrachteten und überlegten, wer könnte das sein? Und dann das Staunen und die Freude beim Wiedererkennen. Hauptlehrer Schild begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Ein Vortragsabend, von Fr. Richter für diesen Tag verfasst, leitete über zu einer Totengedenkfeier. Dann wagte sich aber langsam der Frohsinn hervor und nach dem gemeinsamen Abendessen kamen die lustigen Streiche einfrüher Tage und Jugenderinnerungen zur Sprache. Am Sonntagmittag war noch eine kleine Nachfeier mit Familie und Verwandten.

**Kuppenheim, 27. März. (Ausstellung.)** In der hiesigen Volksschule fand eine vielbesuchte Ausstellung von weiblichen Handarbeiten statt. Es waren Arbeiten der Volksschülerinnen vom Schulverband Kuppenheim, Oberndorf, Forz, Niederbühl und Naental ausgestellt. Die zahlreichen Besucher bedauerten, daß es in den großen Gemeinden nicht möglich ist, einen ganzjährigen Handarbeitsunterricht einzurichten.

**Baden-Baden, 27. März. (Städtische Schauspiele.)** Dienstag, 31. März: Hilde und die 4 Ps. (Lustspiel); Mittwoch, 1. April: Spiel an Bord; Donnerstag: Hilde und die 4 Ps.; Samstag: Der Kewifor (Komödie); Sonntag, 4. April: Tomarisch.

**m. Bühl, 26. März. (95jährig.)** Dieser Tage feierte Anton Faller, Forstwart a. D. aus Neusäß in verhältnismäßig gealterter Frische seinen 95. Geburtstag. Faller ist ein Altveteran von 1866 und 1870/71. Vor wenigen Jahren konnte er mit seiner Ehefrau Genoveva geb. Huber, die auch schon bereits 89 Jahre zählt, das seltene Fest der eiserne Hochzeit feiern.

**G. Rheinfischhofheim, 27. März. (Tabakgeld.)** Am letzten Sonntagabend wurde hier im Rathaus das letzte Tabakgeld der Ernte 1935 ausbezahlt. Die ganze letztjährige Ernte brachte 1897 Zentner Tabak und damit rund 124 000 RM. in unser Dorf.

**G. Rheinfischhofheim, 27. März. (Vertretung.)** Volksschullehrer Hellmuth Beck wird als Schulerwähler an die Volksschule nach Freistadt versetzt, wo er seinen Dienst am 1. April antreten wird.

**G. Freistadt, 27. März. (Hohes Alter.)** Frau Anna Zahn Witwe, die Ehefrau des vor einigen Jahren verstorbenen Werkmeisters Zahn, konnte in geistiger und körper-

licher Rüstigkeit ihr 73. Lebensjahr vollenden. Ferner feierte Landwirt Karl Siehl 5. dieser Tage ebenfalls seinen 73. Geburtstag.

**St. Lichtenau, 27. März. (Konfirmanden tragen wieder Tracht.)** Bei der Vorstellung und Prüfung der diesjährigen Konfirmanden trugen zum ersten Male seit vielen Jahren vier Mädchen die schmale Hanauertracht. Drei waren aus Selmlingen und eines aus Lichtenau.

**St. Freistadt, 27. März. (Seinen 82. Geburtstag)** konnte Fischer Karl Ulrich in körperlicher Rüstigkeit feiern.

**Kenzingen, 26. März. (Zum Kameradschaftstreffen.)** Vor kurzem hatten sich hier mehrere Kameraden mit dem Gesamtausschuß zur Vorbereitung des Kameradentreffens in Ettenheim am 6. und 7. Juni vom LZM. 111 sowie Landsturm Freiburg, Offenburg, Raistadt und Stodach zu einer Tagung zusammengefunden. Der Gesamtausschuß bittet diejenigen Kameraden, welche mangels Adressen nicht erfaßt werden können, die Einladung in der badischen Kriegszeitung als persönliche Einladung anzusehen. Von der Generaldirektion der Reichsbahn sowie Nebenbahn sind Vergünstigungen zugesagt und zwar dieser Art, daß vom Samstag, den 6. Juni 0.00 Uhr bis Montag, den 8. Juni mittags 12 Uhr, Sonntagsrückfahrkarten bis zu einer Entfernung von 250 Km. ausgeben werden. Denjenigen Kameraden, die schon am 6. Juni in Ettenheim eintreffen, stehen Freiquartiere zur Verfügung. Wir ersuchen alle Kameraden und ehemaligen Offiziere des Regiments, an diesem Tag nach Ettenheim zu kommen und ihre Anmeldung sobald wie möglich an den Kameraden Gotthilf Möhner-Ettenheim oder Fritz Holzwarth-Rangenwint zu senden.

**Freiburg, 26. März. (Lotterieverloosung.)** Dem Münsterbauverein Freiburg i. Br. wurde die Erlaubnis zur Veranlassung einer Geld-Lotterie zu Gunsten der Erhaltung und Wiederherstellung des Freiburger Münsters erteilt.

**Ul. St. Georgen i. Schw., 24. März. (Kleine Chronik.)** Seinen 85. Geburtstag feiert in guter Rüstigkeit der im wohlverdienten Ruhestand lebende frühere Holzhauser Elias Staiger. Der Jubilar nimmt an allen Begebenheiten des täglichen Lebens regen Anteil. — Den 80. Geburtstag konnten Frau Friederike Ulmer und Frau Dorothea Schuler feiern. Beide Jubilare erfreuen sich einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische. Frau Schuler konnte vor zwei Jahren das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Infolge der Erreichung der Altersgrenze tritt am 1. April 1936 der Schuhmann Friedrich Staiger nach mehr als 25-jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Schuhmann Staiger, der seinen Dienst im Oktober 1910 angetreten hat, war ein pflichtgetreuer Beamter und besaß jederzeit das Wohlwollen seiner Vorgesetzten. Ungern sieht man ihn aus seinem Amte scheiden. Seinen persönlichen Mitstille Herr Staiger schon in jungen Jahren unter Beweis. Als Soldat sprang er während seiner aktiven Militärzeit in voller Uniform von der Rheinbrücke in Konstanz in die Fluten des Rheines und rettete einen Menschen vom Ertrinkungstod. Für diese Tat wurde er damals mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

## Vom Auto überfahren und getötet.

**Rheinfelden, 27. März.** Auf der Landstraße nach Veitagen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Kaufmann aus Niedmatt von einem Personwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der ums Leben Gefommene ist 25 Jahre alt und verheiratet.

## Noch ein tödlicher Unglücksfall.

**Oberhausen (bei Bruchsal), 27. März.** Der erst seit wenigen Wochen verheiratete 29-jährige B. Schweickert von hier fuhr mit seiner Frau in einer der letzten Nächte von Stettfeld her auf dem Rade heim. Zwischen Kronau und Ströhlach stieß der junge Ehemann auf einen Kraftfahrer und wurde schwer verletzt von einem vorbeifahrenden Auto zum Arzt gebracht. Der Bedauernswerte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Frau dem Verunglückten vorausgefahren war.

## Schwerer Motorradunfall.

**Brombach, 27. März.** Ein Motorradfahrer mit Sojus, der aus Richtung Lörrach kam, verunglückte in der vergangenen Nacht gegen 1/3 Uhr auf der Hauptstraße kurz vor dem Ortseingang Brombach. Der Motorradfahrer hatte ein überaus schnelles Tempo und geriet mit seiner Maschine gegen den Randstein. Beide Fahrer wurden heruntergeschleudert und blieben mit schweren Kopfverletzungen bzw. Schürfwunden liegen. Sie wurden mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus St. Elisabeth gebracht. Die beiden Verunglückten, \*

**Rheinfelden (bei Bruchsal), 27. März. (Verkehrsunfall.)** Ein älterer Mann, der an der Gernersheimer Brücke vom Rade steigen wollte, wurde von einem Auto erfaßt und ein Stück weit geschleift. De Verunglückte hat bei dem Zusammenstoß ein Bein gebrochen.

**m. Bühl, 26. März. (Betrunkener Kraftfahrer festgenommen.)** Zur Festnahme gelangte der Möbelhändler Ph. Holländer, der in schwer betrunkenem Zustand mit seinem hohen Möbelwagen von Oppenau nach Bühl fuhr. Bei seiner Festnahme setzte sich S. zur Wehr, so daß er gefesselt werden mußte. Er wurde in das Gefängnis Bühl eingeliefert.

## 600 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Tötung.

**Freiburg i. Br., 26. März.** Im Sommer v. J. ereignete sich auf der Strecke Rottweil-Oberried ein Verkehrsunfall, dem ein vierjähriges Mädchen zum Opfer fiel. Eine Autofolonne von fünf großen Wagen aus Freiburg befand sich auf der schmalen Straße Rottweil-Oberried. Einer der Freiburger Wagen wollte vorfahren, was er durch Hupe ankündete. Im gleichen Augenblick fuhr ein Omnibus, der mit Mitgliedern des Kirchenchors von Reichenbach bei Lahr besetzt war, wieder der Straßennitte zu, so daß der Freiburger Wagen scharf abbremsen mußte. Der Wagen fuhr an eine Telegraphenstange, wobei das vierjährige Mädchen einer Freiburger Familie so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß es am nächsten Tage starb. Der angeklagte Autofahrer wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu 600 RM. Geldstrafe verurteilt, von der die Hälfte als durch die Untersuchungs-haft verbüßt gilt.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ansgabeort Stuttgart.)

### Bewölkung und Regenfälle.

Das über dem Atlantischen Ozean liegende Tiefdruckgebiet übt immer noch einen entscheidenden Einfluß auf die Witterungsgestaltung West- und Mitteleuropas aus. Unter seiner Einwirkung dauert in der Höhe die Zufuhr milder Luftmassen an, während in Bodennähe etwas kühlere ozeanische Luftmassen herangeführt werden. Dies gibt zu Bewölkung und auch zu Regenfällen Anlaß. Da sich außerdem auch über Norddeutschland Kaltluft befindet, bedingen die Luftmassenunterschiede besonders über Mitteldeutschland noch weitere Regenfälle. Gleichmäßiger Druckanstieg läßt jedoch eine Abschwächung der Gegenläge erwarten, so daß später über unserem Gebiet mit einer Besserung zu rechnen ist, doch zeigt der Witterungscharakter vorerst noch keine große Befähigung.

**Wetterausichten für Samstag, den 28. März:** Wechselnde Winde, zunächst meist bewölkt und vereinzelt besonders auch im Süden noch Regenfälle, dann wieder aufheiternd und trocken, mild.

### Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 217 cm, gefallen 2 cm.  
 Rheinfelden: 204 cm, gefallen 5 cm.  
 Freistadt: 90 cm, gefallen 6 cm.  
 Reil: 200 cm, gefallen 1 cm.  
 Karlsruhe: 249 cm, gefallen 4 cm.  
 Mannheim: 243 cm, gefallen 1 cm.  
 Gaub: 168 cm, gefallen 2 cm.

## Die Bautätigkeit in Freiburg.

Die lebhafteste Bautätigkeit des Jahres 1934 in Freiburg hat im vergangenen Jahre dank der fördernden Baupolitik von Staat und Stadt angehalten. Die Ergebnisse sind dadurch gekennzeichnet, daß hinsichtlich der erstellten Wohngebäude die höchste Bauziffer einer jährlichen Bauperiode erzielt wurde, und daß hinsichtlich der Zahl der gebauten Wohnungen das Jahr 1935 an zweiter Stelle steht. Nur das Rekordjahr 1930 mit 830 Wohnungen geht noch voran.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 310 (1934: 310) Gebäude erstellt. Auf Wohngebäude entfielen im vergangenen Jahr 302 (1934: 286) Bauten, 8 Gebäude (1934: 21) wurden für vorwiegend gewerbliche oder sonstige wirtschaftliche Zwecke mit einem gesamten umbauten Raum von 10 477 Kubikmeter (27 852) gebaut. Während im Jahr 1934 noch drei öffentliche Gebäude mit einem umbauten Raum von 64 106 Kubikmeter fertiggestellt wurden, sind diesmal keine Fertigstellungen solcher Bauten zu verzeichnen. Von den 302 Wohngebäuden sind 262 Kleinhäuser, das sind Wohngebäude bis zu zwei Hauptgeschossen und höchstens vier Wohnungen; darunter sind 174 Einfamilienhäuser. Die restlichen zählen zu den Mittelbauten und umfassen bis zu acht Wohnungen.

Durch Neubauten wurden 667 Wohnungen gegenüber 454 im Jahre 1934 geschaffen. Weiter wurden durch Um-, An-

und Aufbauten in Wohn- und gewerblichen Gebäuden 63 Wohnungen (73) Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt. Die Zahl der neugeschaffenen Wohnungen beträgt also im ganzen 730 (527).

Von den neuerstellten 730 Wohnungen mit zusammen 3172 (1934: 2360) Wohnräumen sind 450 (354) Kleinwohnungen mit ein bis vier Wohnräumen, 217 (121) Mittelwohnungen mit fünf bis sechs Wohnräumen und 63 (52) Großwohnungen mit sieben und mehr Wohnräumen, wobei jeweils die Küche nach reichsstatistischen Grundfagen als Wohnraum mitgezählt ist.

Durch Umbauten von gewerblich benutzten Räumen, durch Wohnungsteilungen und durch Abbrüche von Wohngebäuden gingen 26 (21) Wohnungen mit 222 (114) Räumen verloren. Der Reinzugang beträgt darnach im Jahre 1935 704 Wohnungen (im Jahre 1934: 506) mit 2950 (2246) Wohnräumen.

Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden im Berichtsjahr 127 (1934: 131) Wohngebäude gebaut und dadurch 370 (189) Wohnungen mit 1342 (738) Wohnräumen geschaffen.

Von privaten Bauherren wurden 158 (1934: 165) Wohnhäuser mit 293 (283) Wohnungen und 1525 (1391) Wohnräumen erstellt.

In dem Berichtsjahr wurde mit dem Bau von 267 Gebäuden begonnen.

**Zur Konfirmation und Kommunion**  
 eine gute Armbanduhr, eine Taschenuhr od. mod. Schmuck  
 von **C. Reinholdt Sohn**  
 Inhab. Frau H. Koch Wwe.  
 Uhrmacher und Juwelier  
 Kaiserstraße 161  
 Eigene Reparaturwerkstätte für Reparaturen jeder Art



Anzeigen helfen kaufen u. verkaufen.

**Erstklassige Markenräder**  
**Wanderer II. Presto**  
 sowie  
**Spezial-Räder**  
 von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung kaufen Sie jetzt zu Beginn der Radfahr-Saison günstig bei  
**Karl Dürringer, Fahrradhandlung**  
 Karlsruhe, Kronenstraße 40  
 Größte Auswahl! Bequeme Zahlung!

**VGR**

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

**Neue große Zuführen in:**

<b>Orangen, blond</b>	per Pfund RM. <b>-.14</b>
<b>Orangen, Blutoval</b>	per Pfund RM. <b>-.18</b>
<b>Bananen</b>	per Pfund RM. <b>-.28</b>

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich um **erstklassige Qualitäten** handelt.

Ferner bieten wir äusserst preiswert an:

**Marinaden und Bücklinge**

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!  
 Beitritts-Erklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

**Verbrauchergenossenschaft**  
**KARLSRUHE E. G. M. B. H.**

**Hämorrhoiden sind heilbar!**  
 Verlangen Sie **Gratisprobe**  
**ANUVALIN**  
 Kautschukfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 34

**Winterhilfswerk 1935/36.**  
 Ortsgruppe Weierfeld.  
 Ausgabe am Freitag, den 27. März 1936 für alle Gruppen.  
 Gruppe A, B, C, von 15-16 U.  
 Gruppe D, E, F, von 16-17 U.  
 Die getrennten Ausgabezeiten müssen genau eingehalten werden.

Ortsgruppe Südweil.  
 Fisch- und Brotkuchenausgabe.  
 Gruppen E, F, Freitag, den 27. März, von 10-12 Uhr.  
 Gruppen A, B, C, D, Freitag, den 27. März, von 1/3 Uhr ab.

Ortsgr. Hochschule, Kaiserstr. 41.  
 Die Hilfsbedürftigen der Gruppen E und F erhalten Brotkuchenausgabe, und zwar Gruppe E am Samstag, vormittags von 9 bis 12 und Gruppe F am gleichen Tage nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Ortsgr. Karlsruhe-Gardtweil der RSB.  
 Lebensmittelausgabe am Samstag, den 28. März 1936.  
 Gruppe A vorm. 9-10 Uhr.  
 Gruppe B vorm. 10-11 Uhr.  
 Gruppe C vorm. 11-12 Uhr.  
 Gruppe D nachm. 3-4 Uhr.  
 Gruppe E nachm. 4-5 Uhr.  
 Die Ausgabezeiten sind streng einzuhalten. Eingänge durch das Tor in der Gardtstraße.

**Zur Kommunion**  
**Zur Konfirmation**



**Uhren - Schmuck**  
 in neuer, moderner Auswahl im altbekannten Fachgeschäft  
**O. Hiller** Waldstraße 24  
 Verkaufsstelle der Zentra Uhren die bekannte Handelsmarke

**Beerenträucher**  
 Pfirsich und Aprikosen-Blische (veredelte großfrüchtige Sorten) empfiehlt z. Frühjahrsplanung.  
**E. Iben, Baumschulen**  
 Ettlingen, Fernspr. 291







Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rabl

31. Fortsetzung.

Deale sah das Signal hochgehen. „Der will was von uns“, meinte er faul. Mabel schüttelte den Kopf. „Er kriegt mich nicht“, schrieb sie in den Wind; breitbeinig, die weiten weißen Schiffshosen im flotten Fahrwind flatternd, stand sie am Ruder, „der kriegt mich nicht, der kriegt mich nicht!“ sang sie in den surrenden Värm ihres Motors hinein, dessen heißes Arbeiten den Körper der Jacht erschütterte.

Vor dem Bug des Zerföhrers erschien plötzlich ein weißes Wölkchen. Und dann hörten sie den Knall des Abschusses zur gleichen Sekunde, in der fünfzig Meter vor ihnen die Wasserfäule der scharfen Granate aufspritzte. Mabel sah sich verwundert und erschreckt um.

„Ja“, meinte Deale philosophisch, „der will anscheinend sogar was Wichtiges.“ Er trat neben sie, murmelte, „du erlaubst doch!“, gab dem Maschinisten das Zeichen zu stoppen und wendete gleichzeitig die Jacht. Breitseits zu dem Zerföhrer schaukelte reglos der „Silberking“ und wartete. Drüben setzten sie ein kleines Boot aus, ein paar Marine-Soldaten sprangen hinein, ein Offizier folgte. Rasch riemte die Gig heran. „Nun bin ich bloß gespannt“, meinte Mabel unsicher und hatte ein wenig blaße Lippen. Deale schwieg und dachte beunruhigt an Taffa und Taffas Kisten.

Die Gig war heran. Deale, unbewegten, Gesicht, griff die Leiter, um sie über die Reeling fallen zu lassen. Mabel fiel ihm in den Arm. „Diesen Seeräubern auch noch die Leiter?“ tobte sie; „ich bin eine freie Amerikanerin, ich fahre, wo es mir paßt, ich lasse mich nicht anhalten!“

Deale machte sich sanft frei. „Es ist ein Glück, mein Kind“, sagte er freundlich, „daß du nicht Italienisch kannst. Öffentlich kann dieser Herr — zugleich erwiderte er leicht den steifen Gruß des Oberleutnants Vaccioni, der mit zwei Seesoldaten an Deck erschien, „nicht englisch.“ Er ging ihnen rasch entgegen. „Warum halten Sie uns auf?“ erkundigte er sich in gräßlichem, aber verständlichem Italienisch. „Wo ist der Eigner?“ fragte Vaccioni.

„Die Eignerin“, verbesserte Deale sanft, „hier, Miß Mawson. Aber sie spricht leider nicht Italienisch. Ich heiße Deale, übrigens.“

Vaccioni reagierte nicht auf die Vorstellung. „Ich meine den richtigen Eigner, den Abessinier Taffa. Sie führen die Flagge der Vereinigten Staaten zu Unrecht!“ Wortlos öffnete Deale die Tür zum Deckhäuschen und machte eine einladende Bewegung. Vaccioni verstand.

„Ihre Papiere interessieren mich nicht“, schon er, durch Deales Ruhe besonders gereizt, „Ich will diesen Taffa sehen, sofort! Und Ihnen lage ich gleich, daß man mit Ihnen allen aufs Härteste verfahren wird — wie es der Duce Weißen angeordnet hat, die die Schamlosigkeit heißen, Abessinier zu heißen.“

Deale zuckte die Achseln. Seine Ruhe verging ein wenig. „Derr Taffa“, sagte er und betonte das „Derr“ nachdrücklich, „ist seit Alexandria nicht mehr an Bord.“

„Seine Frucht wohl auch nicht?“ Deale hob die Augen zum Himmel. Da hatten sie den Salat! Das alles also wirklich wegen Taffa und Karras! „Auch nicht“, erwiderte er.

„Ich werde mich selbst überzeugen“, erklärte Vaccioni und schickte sich an, hinunterzusteigen. Unglücklicherweise ging er ausgerechnet zuerst auf die Tür von Mabels Kabine los.

„Das ist die Kabine von Miß Mawson“, erklärte Deale, nun wirklich erzürmt und aus der Ruhe. „Sie werden die Kabine einer Dame nicht betreten, Sir.“

„Dame!“ knurrte Vaccioni höhnisch. Er gab seinen Leuten einen kleinen Wink, Deale sah sich zwischen ihren Karabinern. „Das ist“, stellte Deale eifrig fest, „Seeräub, Piraterie“, er lachte mit Sorgfalt nach den verlegendsten Ausdrücken, „das ist das Benehmen eines Vulkaniers!“

Vaccioni fand die Kabine leer, wirklich die Kabine einer Frau. Er ärgerte sich. Er durchsuchte alles, nirgends war ein Abessinier zu finden, noch weniger der avisierte Deutsche, der dies alles angerührt haben sollte. Er erschien wieder an Deck, wo Mabel blaß vor Zorn wartete, und hinter ihm erschien, zwischen den beiden Karabinern, Deale. Mabel machte eine spontane Bewegung. Deale hielt sie zurück. „Keine Unbesonnenheiten, Kind!“ sagte er trocken, „das wird diesen Herrn sehr viel kosten.“

Mabel beherrschte sich wirklich. Sie ging an Vaccioni vorbei, als wäre er Luft, verschwand in ihrer Kabine und drehte den Schlüssel um.

„Und nun?“ fragte Deale mit unangenehmem Lächeln. Vaccioni antwortete nicht. Er ließ einen seiner Leute zu dem Zerföhrer hinüberfunktalisieren. Er las die Antwort von den Flaggen drüben ab. „Sie werden uns nach Massaua begleiten“, erklärte er dann, „ich übernehme das Kommando der Jacht.“

Deale zuckte die Achseln und ließ sich in einen Liegestuhl fallen. Er stopfte seine Pfeife und sah zu, wie Vaccioni die Gig auf Deck bringen ließ. Dann bekam der Zerföhrer wieder Fahrt, die Jacht folgte. Vaccioni nahm selbst das Ruder, schickte einen seiner Leute zu Hawlins in den Maschinenraum, den ändern ließ er an Deck. Deale rannte heftig und dachte darüber nach, was wohl der amerikanische Konsul in Massaua alles für diesen Festharriff verlangen würde. Er war in der Baune, Vaccioni's Kopf zu fordern.

Nicht weit von den beiden raschen Fahrzeugen zog ein arabischer Segler seinen langsamen Kurs. Es war nicht schwer zu erkennen, daß der Italiener eine Prise weggenommen hatte. Der Araber las den Namen „Silberking“ und merkte ihn sich. Die erste Prise im Roten Meer, dachte er; nun würde die Seefahrt zwar ein wenig gefährlich, doch endlich lohnend werden. Er rief sich die mageren Hände und beschloß, seine Freunde in Schidda sobald wie möglich auf diese neue Konjunktur aufmerksam zu machen.

Das mächtige, schneeweiße Mißschiff, hochgebaut, Deck über Deck gelegt, bewegte sich sanft. Die Maschine arbeitete immer rascher, legte ab; Assuan verschwand mählich, der Dampfer, zwischen Assuan und Wadi Halfa auf der eisenbahnlosen Strecke Mittelägyptens die einzige Verbindung für weiße Reisende, zog ruhig und kraftvoll seinem Ziel zu. Jemandem in seinem breiten tiefen Bauch trug er Taffas Medizinikisten, die neuerdings so gar nicht mehr wichtig waren, und in Taffas, eines nicht allzu auffallenden Reisenden erster Klasse, Drucktasche stakten irgendwelche Papiere, von denen unendlich viel abhing. Leben oder Tod, das Geschick von tausend, zehntausend Menschen ruhte in der Sorgfalt und in dem Glück,

mit dem diese Papiere vor unberufenen gierigen Händen behütet wurden.

„Sie befördern dergleichen nicht zum erstenmal?“ fragte Karras, als sie abends für einen Augenblick zusammen am Bug standen; ihre Zigaretten glühten und spielten sich als Leuchtstäbchen auf.

„Nein“, antwortete Taffa und lächelte ein wenig, „woher wissen Sie das?“

„Ein Anfänger würde sich ganz abseits halten, es ängstlich vermeiden, mit Leuten in Berührung zu kommen — und er würde eben dadurch alle nur mögliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen.“

Taffa nickte. Er war wieder ernst, so ernst wie während der ganzen letzten Zeit. „Ich mache mir Sorgen, Karras“, murmelte er; „ich habe ungefähr das ganze Schiff nach und nach Revue passieren lassen — ich finde die Leute nicht, die hinter mir her sind. Es müssen andere sein als die, die Jassu Mikael kannte. Geriffene, sehr geriffene Jungen.“

„Sind Sie denn überzeugt, daß überhaupt jemand —? Ich meine, es könnte sein, daß sie noch immer in Assuan sitzen und den guten Jassu bewachen —“

„Das ist Gefühlsfrage“, antwortete Taffa leise, „ich spüre, daß ich nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen werde. Ich spüre das in allen Gliedern. Nur — ich kann nicht herausfinden, wer es tut!“ Sein dunkles Gesicht war blaß, sah ungesund und verfallen aus. „Es wäre eine Katastrophe, Karras, wenn man mir die Papiere stehlen würde.“

Karras nickte. „Aber ich denke, man kann Ihnen nicht leicht etwas stehlen“, meinte er dann beruhigend.

Taffa zeigte die Zähne. „Nein, das nicht, da haben Sie recht. Man kann es nur — mit Gewalt nehmen.“

„Fürchten Sie das?“

„Ja, ich fürchte es. Ich habe große Angst. Nicht um mich. Um die Papiere. Sehr große Angst.“

Karras überlegte kurz. „Kommen Sie“, meinte er endlich, „dort drüben ins Licht. Dort geben Sie mir die Papiere. So wird man es sehen, und Sie sind die Sorgen los.“

„Sind Sie denn sicher, daß man Ihnen nichts wegnehmen kann?“

„Ziemlich sicher.“ Taffa legte Karras leicht die Hand auf den Arm. „Das ist sehr freundlich, lieber Karras. Aber wir wollen es anders machen, wenn es Ihnen recht ist. Ich werde Ihnen nachher unbemerkt die Papiere zustecken, und Sie werden sie bewahren. Aber niemand wird es erfahren. Jeder wird sie noch in meiner Tasche glauben. Man wird Sie unbehelligt lassen, und die Papiere werden sicher sein.“

„Und Sie —?“

„Ich? Nun, wenn mir etwas zustoßt, sind Sie gewarnt. Zweimal sofort hintereinander unternimmt niemand ohne weiteres dergleichen. Und von Wadi Halfa ab, wenn Sie erst wieder im Zug sitzen, sind Sie sicherer als hier auf dem Dampfer, wo jedermann überallhin kann.“

Taffa lachte herzlich. „Machen Sie, bitte, keine auffallende Bewegung — Sie haben sie bereits.“

„Tatsächlich?“ fragte Karras; er lächelte ein wenig und machte wirklich keine verräterische Bewegung.

„Tatsächlich.“

„Sie sind sehr tüchtig, Taffa.“

„Danke.“

(Fortsetzung folgt.)

# Mit Freude ins neue Heim!

## 1. April — der Hauptzugstermin des ganzen Jahres!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Umzugstermin, dem 1. April. Obzwei Zeit, mit den letzten Vorbereitungen zu beginnen. Natürlich braucht man noch nicht anzufangen, Schränke zu räumen und Geschirre einzupacken. Man würde dadurch das unbehagliche Provisorium, das jeder Umzug mit sich bringt, nur ohne Not verlängern. Aber eine Menge Dinge sind doch schon fest zu ordnen, wenn man nicht peinliche Überraschungen erleben will; andere müssten eigentlich schon erledigt sein, zum Beispiel die Bestellung des Möbelwagens. Wo es noch nicht geschehen ist, darf kein Tag mehr verloren werden. Expediente sind in diesen Tagen begehrte Leute. Man muß darauf gefaßt sein, daß sie mit allen Wagen und allen Arbeitskräften an den Hauptumzugstagen bereits besetzt sind, und da ist dann vielleicht guter Rat teuer. Den Umzug befohrt am besten der Fachmann; denn auch das Saniieren mit schweren Möbelstücken will gelernt sein.

Eine Arbeit, die gleichfalls schon erledigt sein müßte, ist das Ausmessen der neuen Wohnung. Es muß sonst schleunigst nachgeholt werden. Nur der kann rasch mit dem Einrichten fertig werden, der sich vorher überlegt hat, wie die Hauptstücke stehen sollen. Es soll aber auch über Neuanschaffungen rechtzeitig entschieden werden. Einen Umzug ohne Anschaffungen gibt es nicht, auch dann nicht, wenn man sich verkleinert. Hier passen die Gardinen nicht, dort fehlt ein Teppich, hier muß noch ein Rauchstuhl hinzukommen, dort fehlt es an einem Stuhl. Für den neuen Balkon müssen Tisch und leichte Stühle, für das Kinderzimmer ein größeres Bett beschafft werden. Ein Rat ist hier am Platze: man sollte großzügig sein. Mit einer neuen Wohnung beginnt gewissermaßen ein neues Leben. Wie schön, wenn langbelegte Bänke und Hoffnungen sich jetzt erfüllen. Ein behagliches Heim ist fast so gut wie ein Sparasskonto.

Man fühlt sich wohl in seinen eigenen vier Wänden, man geht weniger aus, und man wird darum bald auch die Mehrauslagen herauswirtschaften, die bei der Neueinrichtung gemacht worden sind.

Sind alle diese Dinge entschieden, dann kann man dem Umzug mit Ruhe entgegensehen. Am besten ist der dran, der in eine leerstehende Wohnung zieht. Wenn den ändern die Gruel des Packens und Durcheinanders noch bevorsteht, hat er in Gelassenheit bereits alles hinter sich gebracht. Am schlimmsten steht es um die, die termingemäß selbst räumen und anderswo einziehen müssen, während in der alten Wohnung der neue Mieter schon drängt, und in der neuen der Vorgänger noch nicht geräumt hat. Auch für diese ein erprobter Rat: Ruhe bewahren und den Schmerz nicht verlieren. Mit Sanft und Kraft wird keine Arbeit beschleunigt, durch Freundlichkeit und Entgegenkommen manches erleichtert.

**Möbelhaus A. Galler**  
Karlsruhe / Kaiserstraße 24  
Ist das Haus für gute Qualitäten  
bei kulanten Zahlungsbedingungen  
Große Auswahl, billige Preise / Ratenkaufabkommen / Ehestandsdarlehen

**Junker & Ruh**  
Gasherde  
kaufen Sie mit  
24 Monatsraten im  
Spezialgeschäft  
**Karl Haug** Karlsruh. 28

**Herde • Ofen • Waschkessel**  
Badeeinrichtungen im Spezialgeschäft  
**Bender & Co., G.m.b.H.**  
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.  
Telefon 244 und 245.  
Ratenkauf, — Ehestandsdarlehen,  
Gaswerk 24 Raten, Kundenkredit.

Gardinenstangen u. sämtl. Zubehör, Eisenwaren, Werkzeuge, Gartengeräte; zum Hausputz Leitern, Putztücher, Bohnerwachs usw., Haus- u. Küchengeräte aller Art erhalten Sie bei  
**Ph. Nagel** Inh. W. Sindermann  
Ehestandsdarlehen Ratenkauf  
Kaiserstr. 55, geg. d. Hochschule  
Telefon 5493

Schlafzimmer, Küchen, Herrenzimmer  
Speisezimmer, Einzelmöbel zu billigen Preisen  
**Möbel-Gooss**  
Kreuzstraße 26

**Nach dem Umzug**  
brauchen Sie:  
Gardinenstangen  
Flurgarderoben  
Stehleitern  
Putzartikel  
Bade-Einrichtungen  
Kohlen- u. Gasherde

aus der Spezial-Werkstätte  
**E. SCHÜTZ**  
Karlsruhe — Kaiserstraße 227  
sind eine  
Zierde für jedes Heim  
Reparaturen aller Art  
Ehestandsdarlehen — Ratenkauf

Zur Ausschmückung Ihres Heims gehören schöne  
**Tapeten und Linoleum**  
Sie finden solches in großer Auswahl u. Neuheiten für 1936  
ferner noch Läufer, Teppiche, Leisten, Rupten, Kokosläufer etc.  
im Fach-**H. DURAND**  
Akademiestr. 35, neben  
Kaiserpassage, Tel. 2435

**Möbel**  
jeder Art — Große Auswahl  
Beste Qualität — Billigste Preise  
**J. Kirmann**  
Herrenstraße 40.

**BUCHLE**  
Inhaber: W. Bertsch  
KUNSTHANDLUNG  
**Bilder u. Rahmen**  
Werkstätte für  
Reinigen und Reparaturen  
jeder Art. 45671  
Ludwigsplatz

**Moderne Lagerräume**  
zu billigsten Mietsätzen. Die Unterstellung in ungeeigneten, ungeheizten Kammern, Mansarden ist teuer und schädlich. Verlangen Sie unser Angebot.  
**Johann Philipp Gruber**  
Möbelspedition  
Karlsruhe / Karlsruh. 87 / Telefon 7734

**Hammer & Helbling**  
Ratenkauf — Darlehensschemo

**Zum Umzug empfehle:**  
Fußbodenlack ½ D.V.M. 1.-an Putzwolle, Bürsten,  
Parkettwachs ½ D.V.M. -75 an Mop usw. Ersatzfranz-  
Putztücher St.-25, -35, -45 2er, Olfarben, Lack-  
Bodenbeize, Parkettputzöl farben, Pinsel, etc.  
**Drogerie Wilh. Tscherning**  
Amalienstraße 19 Telefon 519

hat große Auswahl, billige Preise in  
**Karrer**  
Amalienstraße 25a  
gegenüb. Postcheckamt Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung!  
Das beste  
Werbemittel  
ist die  
Anzeige!

Eimer, Besen, Bürsten, Blocker  
Scheuertücher, Fensterleder  
Schwämme, Türvorlagen u.s.w.  
Für die Veranda: Reizende Bauergeschirre  
Alle Geschirre f. Küche u. Haus, Waschgarnituren  
**Edm. Eberhard Nachl.**  
am Ludwigsplatz / bei der Uhr  
Geogr. 1868 Telefon 1264

Anzeigen  
in der Badischen Presse  
sind immer erfolgreich!

**Zur Konfirmation und Ostern**  
**Die Uhr, den Schmuck**  
**Abt** Beachten Sie meine 2 Schaufenster  
 Ecke Kaiser- und Waldstraße  
 Reparaturen von Meisterhand

**Zohnbücher**  
 nach Vorchrift der  
 Südwestlichen Bau-  
 gewerkschaft - Berufsge-  
 nossenschaft liefert  
 Südwestdeutsche  
 Druck- u. Verlags-  
 gesellschaft m. b. H.  
 Ehestandsdarlehen - Ratenkauf  
 Karlsruhe a. Rh.  
 Karol-Friedrichstr. 6

**MÖBEL-KARRER**  
 richtet auch Sie behaglich ein  
 Altbekannt für preiswert  
 u. gut bei großer Auswahl  
 Ehestandsdarlehen - Ratenkauf  
 Verlangen Sie bitte Katalog  
**KARLSRUHE**  
 Philippstraße 19  
 (Straßenbahn 1, 2, und 7)

Einige  
**4 Zimmer-  
 Wohnungen**  
 mit Zentralheizung,  
 Bad, neu hergerichtet,  
 im Hause Kaiserstr.  
 26, 3. u. 4. Stock,  
 per sofort zu ver-  
 mieten. Näher durch  
 H. Weimann, Kaiser-  
 straße 211, Tel. 2280

**Täglich**  
 frisch geschlachtete  
**Zicklein**  
 empfiehlt  
**Carl Pfefferle**  
 Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415.

**Amtliche Anzeigen**  
 (Amtl. Bekanntm. entn.)  
**Dresden.**  
 Das Konturverfahren über das  
 Vermögen der Rumpelmaier  
 Aktiengesellschaft in Dresden, Ge-  
 meinder Straße 78, mit eingetragenen  
 Zweigstellen in Baden-Wa-  
 den und Frankfurt a. M., die ein  
 Cafe in Baden-Baden u. in Frank-  
 furt a. M. betrieben hat, wird nach  
 Abhaltung des Schlußtermins hier-  
 durch aufgehoben.  
 Dresden, den 11. März 1936.  
 Amtsgericht.

**Oberkirch.**  
**Bekanntmachung.**  
 Die Stadtgemeinde Oberkirch ver-  
 gibt im Submissionsweg das Aus-  
 holz im Stadtwald Oberkirch in

den Abt. 1, 2, 5, 6, 8, 10, 11 u. 12:  
 1. Nadelholz 1. bis 5. Kl.:  
 537 Stück mit 380,80 Reitermeter  
 2. Eichen 3. bis bis 5. Kl.:  
 138 Stück mit 72,40 Reitermeter,  
 3. Buchen, 2. bis 5. Klasse:  
 87 Stück mit 96,51 Reitermeter,  
 4. Linden 5. Kl.: 2 St. m. 0,40 km.  
 Fortmarkt Dillger setzt auf Ver-  
 langen das Holz, Vorauszahlung sind  
 ebenfalls bei demselben erhältlich.  
 Schriftliche Angebote nach Pro-  
 zenten der Landesarbeitspreise 1937  
 sind bis einschließlich 2. April 1936  
 mittags 12 Uhr auf dem Rathaus  
 Oberkirch abzugeben.

**Kapitalien**  
**Privatkapital**  
 20 000 RM.  
 sofort auszugeben,  
 Badler Seemanns-  
 Karierstraße 213,  
 Fernspr. 188.

**Mietgesuche**  
**Suche v. sofort möbne**  
**3 Zimm.-Wohnung**  
 mit Nebenraum (mögl. 1. Stock und  
 im Zentrum). Angebote mit Preis  
 um. Nr. 22462a an die Bad. Presse.

**Drei-Zimmer-  
 Wohnung**  
 mit Küche, Badstr.  
 Nr. 2811, nach der  
 Hofseite gelegen, für  
 38 RM. sofort zu  
 vermieten. - Auf  
 demselben Gang wohnt  
 nach vorne noch eine  
 andere dreiflügelige  
 Familie. (5895)

**4 Zimmer-Wohnung**  
 mit Zubehör, erst. auch als Büro o.  
 a. f. od. sp. a. v. m.  
 Oberstraße 9, II.  
**Bahnhoftstraße**  
 Sonstige, moderne  
**43.-Wohnung**  
 mit oder ohne Ge-  
 rage, p. sofort ab-  
 1. April a. v. m. Näh.  
 Wasser u. Zentralh.  
 u. Wohnzimmern m.  
 Bad u. Frühstück v.  
 sofort zu vermieten.  
 Telefon-Bestellung.  
 Angebote u. 21973  
 an die Bad. Presse.  
**Schon Zimmer**  
 möbl. mit fließ. Wass., per  
 1. April zu vermieten.  
 Göttele, Hofstr. 37.  
**Möbl. Manierden-**  
 zimmer ohne Gegen-  
 über, sofort od. 1.  
 April zu vermieten.  
 Gerrenstr. 64, III.

**Ettlingen.**  
**Bekanntmachung.**  
 Der Führer wird nach dem Auf-  
 ruf des Reichspropagandaleiters am  
 Freitag, den 27. März 1936, um  
 16 Uhr, von den Kruppwerken in  
 Essen aus zu allen deutschen Arbeit-  
 fern und Soldaten sprechen. Um  
 15.45 Uhr eröfnet über alle Sender  
 das Kommando: „Heißt Hlaga“.  
 Auf dieses Kommando werden in  
 ganz Deutschland auf allen öffent-  
 lichen Gebäuden, Betrieben und  
 Privathäusern die Fahnen gehißt.  
 Die Einwohnerlichkeit von Ettlin-  
 gen wird hierauf hingewiesen und  
 gebeten, die Häuser von Freitag,  
 den 27. März, um 15.45 Uhr bis  
 einschließl. Sonntag, den 29. März  
 1936 zu beflaggen. (46967)  
 Zum Gemeinschaftsempfang der  
 Rede des Führers am Freitag nach-  
 mittags, die in der Stadthalle über-  
 tragen wird, ist die Einwohnerlich-  
 keit herzlich eingeladen.  
 Ettlingen, den 25. März 1936.  
 Der Bürgermeister.

**Zeitungs-  
 Anzeigen**  
 helfen kaufen  
 und verkaufen!  
 Das gilt beson-  
 ders für Anzeigen  
 in der  
**Badischen Presse**  
 der Zeitung mit  
 dem kaufkräfti-  
 gen Leserkreis u.  
 der starken Ver-  
 breitung in Karls-  
 ruhe u. über das  
 ganze Land.

**Zu verkaufen**  
**Ältere Küche**  
 billig zu verkaufen.  
 Schenkerstr. 7,  
 2. Stock, links.

**Wir geben  
 billig ab:**  
 In Zahlr. genom-  
 men-Instrumente:  
 Violinen v. 10-  
 RM., Klub-Hand-  
 harmonikas von  
 30.- RM. ab.

**MUSIKHAUS  
 Schlaile**  
 Kaiserstraße 175,  
 neben Salamander  
 Tausch, zuschl.  
 freie Teilzahlg.

**Matzen.**  
**H.-u. D.-Rad**  
 wie neu, sehr billig  
 l. a. zu verkaufen.  
 Biefel 13, part., r.

**Damenrad**  
 gut erb., zu verkf.  
 Marienstr. 13, Neion

**Huttenheim**  
**Stammholzverkauf**  
 Die Gemeinde Huttenheim ver-  
 kauft aus ihrem Gemeindewald:  
 Ca. 40 km. Eichen 2.-5. Kl.  
 „ 4 km. Erlen 4.-6. Kl.  
 „ 3 km. Buchen 3.-5. Kl.  
 „ 10 km. lan. Fappel 2.-4. Kl.  
 wozu Kauflieb., eingeladen werden.  
 Der Bürgermeister.  
 Weid.

**Karlsruhe.**  
**Bereinsregistrierung.**  
 1. Karlsruher Frauenklub, Deutsch-  
 16. 3. 36.  
 Amtsgericht.

**Meißenheim.**  
 Die Gemeinde Meißenheim Amt  
 Fahr verkauft am Dienstag, 31.  
 März 1936 vorm. 9.30 Uhr an Ort  
 und Stelle im Hiebischlag im Mit-  
 telwald folgende Hölzer:

**Frohe  
 Ostern!**

mit herrlichem Frühlingwetter, das wünschen wir  
 uns alle. Dann kann man sich wieder in Luft und  
 Sonne ergehen, und was man dazu braucht, bringe  
 ich in großer Auswahl preiswert und gut!

**Damen-Kleidung**

Frühjahrmäntel	36.50 24.50 19.75 14.75	Komplets (Kleid m. Jacke)	78.- 48.- 39.50 27.50
Modellmäntel	95.- 75.- 58.- 45.-	Charmeuse-Kleider	19.75 14.75 9.75 8.90
Gabardine-Mäntel	49.50 36.50 29.50 19.75	Haus-, Gartenkleider	11.50 8.50 6.75 4.90
Gummi-Mäntel	24.50 19.50 14.50 9.75	Sportblusen	6.90 3.90 2.50 1.25
Juwelseid. Mäntel	49.50 45.- 36.50 33.50	Mattkrepp-Blusen	14.50 9.75 6.90 4.50
Frauen-Mäntel	65.- 49.50 36.50 25.50	Damen-Pullover	12.75 8.50 5.50 3.90
Kostüme	in verschied. Stoffen	Kostümröcke einfarbig	12.75 8.50 6.75 3.90
Rock-Komplets	65.- 49.50 33.50 24.50	Kostümröcke gemust.	8.50 7.75 4.25 3.90
Nachmittagskleider	einfarbig u. bedruckt	Morgenröcke	14.50 8.50 4.50 3.90
Modell-Kleider	in modischen Stoffen		
Sportkleider reine Wolle	36.50 29.50 24.50 15.75		

**Kindes-Kleidung**

Baby-Kleidchen Gr. 40	11.50 8.75 5.50 3.90
Mädchenkleider ab Gr. 60	18.50 14.50 8.75 5.50
Mädchen-Mäntel	19.50 14.50 9.50 6.50
Knab.-Wollanzüge ab Gr. 0	24.50 14.50 9.50 6.40
Kittel-Anzüge gestrickt	11.50 8.50 6.50 4.75
Kieler Anzüge ab Gr. 0	18.50 14.50 10.50 7.50
Knaben-Mäntel ab Gr. 0	26.50 18.50 11.50 7.50
Loden-Mäntel f. Knab. u. Mädch.	24.50 14.50 9.75 7.50
Pullover für Knaben u. Mädchen	6.50 4.50 3.75 1.80

**Bleyle's**  
 gestrickte reinwollene  
 Kleidung  
 für Damen, Herren u. Kinder.

Des lebhaften Geschäftsganges wegen, bitte ich auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benützen.

**Frohe  
 Ostern!**

**Diesmal wird  
 Ostern doppelt schön**  
 wenn Sie sich jetzt vor dem Fest  
 den flotten Anzug, den eleganten  
 Mantel von Hiller anschaffen, den  
 Sie sich schon lange wünschen.  
 Warum noch weiter überlegen?  
 Hiller hat doch solch günstige  
 Preise:

**Gabardin-Mäntel**  
 59.- 48.- 42.- 35.-

**Cheviot-Mäntel**  
 78.- 58.- 48.- 38.-

**Sacco-Anzüge**  
 98.- 78.- 58.- 38.-

**Sport-Anzüge**  
 68 48.- 38.- 28.-

Schenken Sie sich Freude für  
 Ostern und noch weit darüber  
 hinaus mit dieser erlesenen und  
 geliebten Kleidung von Ihren  
 gewissenhaften Fachleuten für  
 Herren- u. Knabenkleidung

**Hiller**  
 KARLSRUHE  
 Kaiserstrasse 74, Adolf-Hitler-Platz

**Radio MITTEILUNGEN  
 DER NSDAP.**  
 (Amtl. Veröffentlichungen entn.)  
**Aktional Politische Leiter-Korps!**  
 Das gesamte Politische Leiter-  
 Korps - einschließlich der Glieder-  
 ungen - und der NS- und SA-  
 Punkts 18.15 Uhr, bereitchaftsweise  
 in der Reihen in der Breite und  
 Gehörbarkeit, Spitze Barbarossa-  
 platz, zum Abmarsch angetreten.  
 Jede Bereitschaft führt eine Fahne  
 mit: Kaiser-Wachmann ohne  
 Mantel, ges. W. o. G. Kreisleiter.  
**Ortsgruppe der NSDAP Ost I.**  
 Bereitschaftslokal für die Pol. Lei-  
 ter der Ortsgruppe am 29. März  
 ist die Wirtschaft „Jur neuen Dis-  
 tadtthalle“, Robert-Wagner-Allee 34.  
**Ortsgruppe Ost II.** Heute, Freit-  
 ag, 20.15 Uhr, im Singaal der  
 Zulaufstraße kurze Sitzung für  
 sämtliche Pol. Leiter sowie die Zel-  
 lenhelfer.  
**Ortsgr. der NSDAP. West II.**  
 Am Wahlsonntag haben sämtliche  
 Pol. Leiter, auch diejenigen, die in  
 den Wahlbezirken eingeteilt sind,  
 eine Stunde vor Wahlbeginn im  
 Hofe der Gutenbergschule anzutre-  
 ten (Uniform). Das Ständlokal der  
 Ortsgruppe West II ist am Wahl-  
 sonntag in der Gutenbergschule L. tele-  
 phonisch zu erreichen über Gas-  
 werks I. Diejenigen Wahlberechtig-  
 ten, die wegen Krankheit oder för-  
 verlichen Gebrechen mit Sanitäts-  
 oder Privatwagen zum Wahllokal  
 gebracht werden müssen, haben sich  
 bei dem Hauswart bzw. Hofleiter  
 sofort oder am Sonntagmorgen  
 telefonisch beim Ständlokal zu  
 melden.  
**Ortsgruppe Aulach.** Samstag,  
 28. März, 19 Uhr, finden folgende  
 Versammlungen statt: Im Galt-  
 haus zur „Schäumenden Alb“, Neu-  
 Anlagestr. NS-Vuffhaus und  
 Gartenstadt (Baugenossenschaft).  
 Im Galthaus zur „Arauc“, Witten-  
 bergrstraße NS-Vuffhaus und  
 und Turnverein. - Im Galthaus  
 zum „Erbringen“, Eisenhardtstr.  
 NS-Vuffhaus und Turnverein.

**Feuerwehr mit Musikzug.**  
 Im Galthaus zum „Lamm“, Eisen-  
 hardtstraße, NSDAP-Ortsgruppe,  
 Sonntag, 30. März, 19 Uhr, um  
 alle übrigen Vereine und Gesell-  
 schaften. - Im Galt. a. „Traube“,  
 Eisenhardtstraße, NS-Vuffhaus  
 schaft „Handbildung“, Deutsche  
 Arbeitsfront, Gesangsverein „Ein-  
 tracht“, - Im Galthaus a. „Rüh-  
 len Grund“, Grünwinkler Straße,  
 NS-Vuffhaus und NSDAP-  
 Fußballverein. - Die Einwohner  
 des Stadtteils Aulach, die keinen  
 Verein angehören, können sich in  
 irgend einem der genannten So-  
 ziale einfinden.  
**NS-Männerchor 1931, Karlsruhe.**  
 Heute Freitag abend, 20.30 Uhr,  
 Probe im „Prins Karl“, Lamm-  
 straße 1.

**Zu vermieten  
 Laden**  
 (Mühlburg),  
 Rheinstraße 34 b ist  
 ein Laden mit 2 gro-  
 ßen Schaufenstern u.  
 Nebenräume sofort  
 zu vermieten.  
 Auch als Filiale  
 geeignet  
**33.-Wohnung**  
 m. Bad, Nähe Bahn-  
 hof, 1. 2. Kam.-Haus,  
 etwas schön, a. v. m.  
 Ang. u. Nr. 21991  
 an die Bad. Presse.

Bedeutendes (arabisches) Spezialgeschäft in Stuttgart sucht  
 zum baldigen Eintritt eine gewandte  
**Verkäuferin**  
 für die Abteilung Strümpfe und Handschuhe.  
 Da der Vorkommen selbständige Einkaufs- und  
 Lagerarbeiten bedingt, wollen sich nur Damen über  
 25 Jahre mit erstklassigen, in Spezialgeschäften erwor-  
 benen Sprachkenntnissen melden.  
 Handgeschriebene ausführliche Bewerbungs- mit Stich-  
 bild und Zeugnisabschriften mit. U. N. 5307 bef. Säwes,  
 Annoncen-Expedition Stuttgart. (24631)

**4 gute 1935 er  
 in Literflaschen**

**Bretzenheimer Vogelsang** 75  
 (Nahe) ..... Inhalt

**Diedesfelder Oelgassel** 80  
 (Rheinpfalz) Wachstum Wwe Frisch . . . Inhalt

**Bodenheimer Heitersbrunnchen** 1.-  
 (Rhein) Wachstum Haub ..... Inhalt

**Königsbacher Mückenhaus rot** 1.-  
 (Rheinpfalz) Wachstum Ludw. Schwenk . . . Inhalt

Flaschenpfand 15 Pfg

**aus der Kellerei**  
**PFANNKUCH**  
 3% Rabatt